



Termine Themen Texte

Heft 43 – Dezember 2009



Herausgegeben von der
Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.

Unser Titelfoto zeigt:

Tag der Regionen im Rahmen des 8. Kieler Bauern- und Regionalmarktes: Fabian Krebs von FEINHEIMISCH und Regionalmanagerin Cornelia Saure (AktivRegionen Eder-Treene-Sorge und Südliches Nordfriesland) standen für eine gelungene Kooperation.

Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.
Horst Müller (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek

Telefon: 043 47 - 704 - 800

Fax: 043 47 - 704 - 809

E-Mail: info@alr-sh.de

Internet: www.alr-sh.de

Redaktion: Andrea Weigert

Foto des Titelblattes: Torsten Sommer

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel-Witte

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Staatssekretär a.D. Rüdiger v. Plüskow (Vorsitzender)

Helga Klindt, (stellvertretende Vorsitzende)

Bürgermeister a.D. Horst Müller (geschäftsführendes Vorstandsmitglied)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages

Jürgen Feddersen, MdL

Propst i.R. Manfred Kamper



EDITORIAL

2009 liegt ein erfolgreiches aber auch arbeitsreiches Jahr hinter uns. Die ALR hat wiederum die Probleme aufgegriffen, die die Menschen im ländlichen Raum besonders bewegen: Gesundheitsvorsorge, Bildung und Schulen, Infrastruktur sowie erneuerbare Energien. Dabei wurde deutlich, dass die ländlichen Regionen vor allem infolge des demografischen Wandels und der Finanznot der Gemeinden dauerhaft den Anschluss an eine positive Entwicklung verlieren könnten. Dem muss energisch gegengesteuert werden. Dabei sind die politischen Bekenntnisse aller Verantwortlichen zu Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse im ganzen Land natürlich zu begrüßen, sie müssen jedoch auch mit Leben erfüllt werden. Die Gelegenheit dazu bietet die im kommenden Jahr beginnende Diskussion über die Ausgestaltung der EU-Agrarpolitik nach 2013. Es wird darum gehen, die so genannte 2. Säule einschließlich der Maßnahmen für die ländliche Entwicklung

deutlich zu verbessern, um vor allem Arbeitsplätze in kleinen und mittleren Gewerbebetrieben und dem Handwerk zu schaffen.

Die ALR wird sich in diese entscheidende Diskussion mit großem Nachdruck mit eigenen Vorschlägen und Aktivitäten einschalten.

Wir wollen uns in unserem Engagement auch nicht durch die Absicht der Landesregierung beirren lassen, „einen Prozess einzuleiten, in dessen Folge die bisher getrennte Arbeit der Umweltakademie und der ALR effizienter und effektiver gestaltet, zusammengeführt und auf eine neue Basis gestellt werden soll“, so der Koalitionsvertrag.

Die ALR hat über lange Jahre eine vorzügliche und anerkannte Arbeit für die ländlichen Räume geleistet. Dabei war und ist das ehrenamtliche Engagement unserer Mitglieder und unsere Unabhängigkeit die wichtigste Voraussetzung für unseren Er-

folg. Richtschnur ist dabei ein integrierter Handlungsansatz, da nur unter Einbeziehung aller relevanten Politikfelder gleichwertige Lebensverhältnisse im Land sichergestellt werden können. Die von ALR und Nordelbischer Kirche unter Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten begründete „Koalition für die ländliche Räume“ ist nach diesem Grundsatz verfahren.

Wir haben unsere Verantwortungsstrukturen erfolgreich einer ständigen Erfolgskontrolle unterworfen. Anders hätten wir mit unserer kleinen Mannschaft unsere umfangreiche Arbeit nicht bewältigen können. Dabei haben wir auch in enger und fairer Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Vereinbarungen getroffen, die zu einer Verbesserung der Arbeitsverfahren geführt haben. Davon haben beide Seiten profitiert.

Auf Grund dieser positiven Erfahrungen verschließen wir uns selbstbewusst nicht einer erneuten Diskussion. Wir wollen uns vielmehr an diesem Prozess aktiv beteiligen.

Unabhängig von dem Ergebnis dieses Prozesses muss die Eigenständigkeit der ALR und ihr umfassender Aufgabenbereich erhalten bleiben.

Die Mitgliederversammlung hat am 24.11.2009 diese Verhandlungslinie mit großem Nachdruck beschlossen.

Das neue Jahr wird also spannend. Im Namen des Vorstandes danke ich allen, die uns unterstützt haben. Hier vor allem Frau Weigert, Herrn Sommer und Frau Rosenkranz, die Großartiges geleistet haben ebenso wie die Mitglieder der Arbeitskreise und des Wissenschaftlichen Beirats. Die ALR braucht heute und morgen Ihre Unterstützung besonders. Dabei wäre es hilfreich, wenn wir das Gewicht der ALR durch Werbung neuer Mitglieder weiter erhöhen könnten.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedliches Neues Jahr.

Rüdiger v. Plüskow,
Vorsitzender der ALR

In diesem Heft:

Editorial	3
Termine	6
Themen	
Volkshochschule für Weiterbildung die erste Adresse „Kursportal Schleswig-Holstein“ auf Erfolgskurs	11
Internationale mobile Notrufnummer ICE (In Case of Emergency)	12
Erfolgreiches Jubiläumsjahr: Zehn Jahre MarktTreff	12
Projekt „Kochen für Kids“ im MarktTreff Brodersby	14
Eine Metropolregion – eine gemeinsame Adresse Innenminister Klaus Schlie: Zusammenarbeit intensivieren	15
BAGSO-Fachtagung und Preisverleihung zum Wettbewerb „Im Alter IN FORM“	15
Aus der Arbeit der Akademie	
Öffentlichkeitswirksame Auftritte der ALR e.V.: zum Beispiel NORLA 2009	18
Erfolgreiche Premiere in Kiel: Erster gemeinsamer Auftritt der AktivRegionen Schleswig-Holsteins zum „Tag der Regionen“	19
Annäherung an eine nachhaltige Bioenergienutzung	22
Öffentlicher Teil der Mitgliederversammlung 2009: „Die Zukunft der Gesundheitsversorgung in den ländlichen Räumen Schleswig- Holsteins – Erkenntnisse und Empfehlungen aus dem Versorgungsbericht 2009“	25
Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein – ein Projekt nimmt Fahrt auf Rückblick auf das erste Jahr Netzwerkarbeit	30
Aus der Arbeit des europe direct	
INTERREG 4 A: Förderung für deutsch-dänische Projekte	33
Reform des EU-Haushalts nimmt Gestalt an	38
Europa wird bürgernäher: Kommunen freuen sich über Lissabon-Vertrag „Europäischer Reformvertrag stärkt die Gemeinden“	41
Konvent der Bürgermeister	41
Neugestaltung des Portals „Europa fördert Kultur“	42
CIVIS-Wettbewerb 2010 gestartet	42
Zeichne mir ein Recht!	43
Literaturtipps	44
Texte	
Hans-Heinrich Kohnke: Agrarsoziale Aspekte der Bioenergienutzung	48
Adressenverzeichnis der Veranstalter	52



TERMINE

Veranstaltungen der ALR finden Sie immer aktuell im Internet unter www.alr-sh.de/Veranstaltungen

Januar 2010

Fachseminar

20. 1.

Fachgerechte Baumpflanzung an Straßen

Baumneupflanzungen sind Investitionen in die Zukunft. Oft ist eine Pflanzung nicht von Erfolg gekrönt, da in der Vorbereitung und Ausführung einfache gärtnerische Grundregeln nicht beachtet oder beherrscht werden. Oft wird Geld umsonst investiert, denn viele Neupflanzungen überstehen durch unangemessenen Umgang nicht einmal ein erstes Standjahr.

Die Veranstaltung soll für Auftraggeberinnen und -geber, Planerinnen und Planer und Auftragnehmerinnen und -nehmer eine Hilfe sein, ihr Know-how aufzufrischen.

Ort: ACO Academy, Büdelsdorf

Zeit: 8:30 – 17:00 Uhr

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt (Bettina Watermann)

in Kooperation mit dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume, dem Landesbetrieb Straßenbau und der ACO Vertriebs GmbH, Büdelsdorf

Seminar

21. 1.

„Schulen braucht das Land“

Begleitveranstaltung im Rahmen des Zukunftsforums Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Das Thema wird unter dem Blickwinkel aktuell bestehender Probleme und möglicher Ansätze zu deren Lösung von Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft sowie der Lehrer-, Eltern- und Schülerorganisationen erörtert werden.

Ort: Berlin, Messezentrum ICC, Saal 8,
Eingang: Neue Kantstraße

Zeit: 09:00 – 12:00

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft der Akademien Ländlicher Raum in den deutschen Ländern (Arge Ländlicher Raum) „Gemeinsam für die ländlichen Räume“

(Das Programm finden Sie auf der Website der ALR unter „Veranstaltungen“)

Februar 2010

Fortbildung

22. – 25. 2.

Regionale Prozesse gestalten (Beginn der insgesamt 6 Module)

Die Fortbildung vermittelt ein umfassendes und flexibles Methodenrepertoire und schult die soziale und kommunikative Kompetenz, damit Sie regionale Prozesse planen, gestalten und begleiten können. Übungseinheiten mit den „Fällen“ der Teilnehmenden vertiefen die Fähigkeit, neue Methoden anwenden zu können. Die Fortbildung richtet sich an Regionalmanager und -managerinnen.

Veranstalter: kommunare

(Programm siehe in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter www.alr-sh.de)

März 2010

Seminar

4. 3.

Genossenschaften für Erneuerbare Energien

Immer mehr Kommunen, Unternehmen und Bürger wollen regionale Energieprojekte realisieren. Solar-, Wind(bürger)genossenschaften, genossenschaftlich organisierte Bioenergiedörfer oder Energieverbraucher-genossenschaften haben derzeit Konjunktur. Im Seminar werden Basisinformationen zur Gründung von Energiegenossenschaften vermittelt.

Ort: Zentrum für Energie und Technik, Rendsburg

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt
(Bettina Watermann)

in Kooperation mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

Seminar

26. 3.

Klimaschutzkonzepte mit nachhaltiger Bürgerbeteiligung

Klimaschutz braucht Akteure, die mitmachen, die Projekte umsetzen und verselbständigen. Wie sollte ein Konzept beschaffen sein, welche kommunalen Themen sind wichtig, wie sollte die Partizipation sein und wer ist zu beteiligen? Der Workshop stellt Methoden und Werkzeuge vor, die die Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger lohnend werden lassen. Fördermöglichkeiten des BMU und Hilfen zur Antragstellung werden ebenfalls vorgestellt.

Ort: Flintbek

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt
(Bettina Watermann)

Mai 2010

Europa-Woche

2. – 10. 5.

Europa-Woche rund um den Europatag 9. Mai und dem EU-Projekttag an Schulen

Wenn Sie sich mit einer Veranstaltung beteiligen möchten, wenden Sie sich bitte an die Europa-Union Deutschland, Landesverband Schleswig-Holstein, Herrn Carsten Mas-sau unter Tel.: 0431 93333 oder info@europa-union-sh.de. Das Programm finden Sie Ende März/Anfang April auf unserer Website www.europa-direct-sh.de.

Exkursion

19. – 29. 5.

Dzûkija-Nationalpark – Litauens stille Wildnis nahe der Grenze zu Weißrussland

Der Nationalpark Dzûkija ist das größte Schutzgebiet in Litauen, ein Land der trockenen Nadelwälder, Kontinentaldünen und besonders klarer steilwandiger Wasserläufe. Neben den tiefen Kiefern- und Fichtenwäldern mit seltenen Tieren und Pflanzen werden die vielfältigen Seen-, Sumpf- und Flusslandschaften sowie unikalen und charakteristischen Ethnodörfer und kulturhistorischen Denkmäler Ziel der Exkursion sein. Ein kurzer Streifzug zur Kuri-schen Nehrung und ins Memeldelta runden die Exkursion ab.

Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt
(Gudrun Keck)

in Zusammenarbeit mit dem Ökologiezentrum der CAU zu Kiel und der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhal-tige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern

Fortbildung

31. 5. – 2. 6.

und 6. – 8. 9.

Short Cuts: Führung & Team

Die Short Cuts sollen die Themen „Mitarbeiter führen“ und „Teams entwickeln“ für junge Führungskräfte im Regionalmanagement und Berater auf den Punkt bringen. Dies bedeutet, dass Sie zu diesen Themen neue Kompetenzen und Kenntnisse erlernen bzw. trainieren und Ihre eigenen Erfahrungen reflektieren.

Veranstalter: kommunare

(Programm siehe in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter www.alr-sh.de)

Fortbildung

4. – 7. 5.

Lizenz zum Coachen – Fortbildung zum Regionalcoach (Beginn der insgesamt 6 viertägigen Module)

Coaching ist ein personenzentrierter Beratungsprozess. Bei dem die berufliche Rolle bzw. damit zusammenhängende aktuelle Anliegen des Kunden / der Kundin im Vordergrund stehen. Dabei wird dem Kunden / der Kundin keine Verantwortung abgenommen und unterscheidet sich so von der Fachberatung. Es ist zudem eine individuelle Beratung auf der Prozessebene. Dies bedeutet, dass der Coach keine direkten Lösungen liefert, sondern den Kunden bzw. die Kundin bei der Entwicklung von eigenen Lösungen begleitet.

Coaching im Bereich Regionalentwicklung wird von Regionalmanagern und -managerinnen, aber auch von Entscheidungsträgern in Anspruch genommen.

In dieser Fortbildung werden theoretische Grundlagen, Grundfähigkeiten, Fragetechniken und Tools zum Coachen vermittelt.

Veranstalter: kommunare

(Programm siehe in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter www.alr-sh.de)



THEMEN

Volkshochschule für Weiterbildung die erste Adresse

Fast 570.000 Kurse, rund 9 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, mehr als 15,1 Millionen Unterrichtsstunden – Zahlen, die eine neue Bestmarke definieren: Die Volkshochschulen in Deutschland konnten ihren vor einem Jahr aufgestellten Rekord noch einmal übertreffen. „Die ... VHS-Statistik 2008 unterstreicht eindringlich, wie immens das Interesse und der Bedarf an Weiterbildung sind und dass die Volkshochschulen für Weiterbildung die erste Adresse sind“, betonte der Vorsitzende des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV), Dr. Ernst Dieter Rossmann, in Bonn.

383 Millionen Euro Teilnahmegebühren nahmen die Volkshochschulen in 2008 ein. Länder und Kommunen schossen weitere 396 Millionen Euro hinzu. „Wir hoffen, dass auch in Zeiten der Wirtschaftskrise dieses Potenzial erhalten bleibt“, erklärte Rossmann. „Denn nur dann können Volkshochschulen dauerhaft garantieren, zu sozial ausgewogenen Preisen flächendeckend Weiterbildung anzubieten, eben auch in strukturschwachen Regionen und für sozial schwache Bevölkerungsgruppen. Damit sorgen sie letztlich für mehr Chancengerechtigkeit für alle.“

„Kursportal Schleswig-Holstein“ auf Erfolgskurs

Mehr als 10.000 aktuelle Weiterbildungskurse sind jetzt im „Kursportal Schleswig-Holstein“ online. Der Vorsitzende des Landesverbandes der Volkshochschulen, Wolfgang J. Domeyer, verwies auf den aktiven Beitrag der Volkshochschulen zur Weiterbildungslandschaft im Land: „Die Volkshochschulen sind aufgrund ihrer hohen Präsenz in allen

Teilen des Landes der ideale Anbieter für alle Formen des Lebenslangen Lernens, sowohl im beruflichen Bereich, als auch in der allgemeinen Weiterbildung“.

Die Weiterbildungsdatenbank ist unter der Internetadresse

<http://sh.kursportal.info/>

zu erreichen. Das Kursportal bietet regionale und landesweite sowie

über Verlinkungen auch bundesweite Recherchemöglichkeiten. In Schleswig-Holstein haben sich insgesamt rund 530 Weiterbildungseinrichtungen in den zwölf Weiterbildungsverbänden im Lande zusammengeschlossen und bieten ihre Weiterbildungskurse über das im September 2007 frei geschaltete Kursportal an. Das Wirtschaftsmini-

sterium unterstützt die Datenbank mit dem Ziel, mehr Transparenz in die Weiterbildungsangebote in Schleswig-Holstein zu bringen.

Auszug aus: Rundschreiben 4/2009, Kiel, November 2009 des Landesverbands der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V.

Internationale mobile Notrufnummer ICE (In Case of Emergency)

Die Rettungskräfte haben bemerkt, dass beim Verkehrsunfall und anderen Unglücksfällen die meisten Verletzten ein Mobil-Telefon (Handy) bei sich haben. Bei einem Einsatz/Notfall weiß man aber nicht, wer aus den langen Kontaktlisten im Adressbuch des Handys der verletzten Person zu kontaktieren ist. Die Rettungskräfte haben daher vorgeschlagen, dass jeder in seine Kontaktliste die im Notfall durch Polizei, Feuerwehr oder Rettungsdienste zu kontaktierenden Personen unter

demselben Pseudonym eingibt. Das international anerkannt Pseudo ist: ICE (In Case of Emergency). Sind mehrere Personen zu kontaktieren, benutzt man z.B. ICE1 Ehefrau/-mann (+49 172 0000), ICE2 Sabine (+49 172 1111), ICE3 Eltern (+49 172 2222). Die +49 ist die Vorwahl für Deutschland, wenn man aus dem Ausland anruft; sie funktioniert aber auch innerhalb Deutschlands. Das ist leicht, kostet nichts, kann aber viel bewirken.

Erfolgreiches Jubiläumsjahr: Zehn Jahre MarktTreff

Zehn Jahre MarktTreff: Zum Ende des Jubiläumsjahres zogen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Erfahrungsaustauschs der Gemeinden mit bestehenden oder geplanten MarktTreffs eine überaus positive Bilanz. Christina Pfeiffer aus dem Ministerium für Landwirt-

schaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR) dankte in Alt Duvenstedt (Kreis Rendsburg-Eckernförde) den Bürgermeister, Betreibern und Partnern für die langjährige Zusammenarbeit: „MarktTreff ist heute ein Aushängeschild für Schleswig-Holstein. Das verdanken wir dem

täglichen Engagement vieler Akteure in bereits 25 Gemeinden. Und es sollen noch einige dazukommen.“ Zugleich kündigte Pfeiffer eine verstärkte Ausdehnung der MarktTreff-Idee auf Themen wie Gesundheit und Bildung im ländlichen Raum an. In der Diskussion waren sich die Bürgermeister darin einig, dass es insbesondere für Neuentwicklungen von MarktTreffs einer intensiveren Sensibilisierung der AktivRegionen bedürfe. Die Themenfelder der lokalen und regionalen Nahversorgung müssten verstärkt ins Blickfeld gerückt werden. Dazu Christina Pfeiffer vom MLUR: „Dies ist aus unserer Sicht nur zu begrüßen, zumal wir neue Ansätze und Konzepte bei der regionalen Nahversorgung mit den AktivRegionen und ihren Gemeinden entwickeln und umsetzen wollen.“

Welche Auswirkungen die Eröffnung eines MarktTreffs auf das dörfliche Leben hat, schilderte anschaulich Kobergs Bürgermeister Jörg Smolla. „Die Gemeinde hat einen regelrechten Sprung nach vorn gemacht. Einkaufen im Ort und sich dabei treffen ist wieder selbstverständlich. Dazu kommen ein Mittagstisch, der besonders von Schülern und ‚Kochfaulen‘ genutzt wird und ein abwechslungsreiches Kultur- und Veranstaltungsangebot mit Livemusik, Kunstausstellungen, Theater- und Spieleabenden für alle Generationen. Gerade sind wir beim

landesweiten Wettbewerb ‚Unser Dorf hat Zukunft‘ die Nummer zwei geworden.“ Darauf und auf den MarktTreff sei man in der lauenburgischen Gemeinde stolz, so Smolla.

Eine lebhaft entwickelte sich im Anschluss an den Vortrag von Dieter Hildebrandt, Geschäftsführer der NAN Neue Arbeit Nord, die zwei MarktTreffs und zwei weitere Läden der Nahversorgung im Norden betreibt. Hildebrandt betonte die entstehenden Synergien und kündigte an, weitere MarktTreffs an passenden Standorten neu zu eröffnen oder zu übernehmen. Dabei müsse ein wesentlicher Erfolgsfaktor erfüllt sein: „Wir wünschen uns eine hohe Akzeptanz in der Gemeinde, sonst macht ein MarktTreff keinen Sinn. Am besten sollen 90 Prozent der Bevölkerung Ja dazu sagen und später dort auch einkaufen“, fügte Hildebrandt schmunzelnd hinzu.

MarktTreffs machten ländliche Gemeinden lebens- und liebenswert – auf diese Formel brachte Hans Joachim Am Wege vom Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag seinen Vortrag. Der Gemeindetag sei seit 1999 an der Entwicklung und Begleitung des MarktTreff-Konzeptes intensiv beteiligt. Neue Themen wie Gesundheit würden künftig noch stärker in den Fokus rücken. Dies bestätigte Günter Noß, Bürgermeister aus Gülzow, der über die gerade eröffnete Zweigpraxis eines Allge-

meinmediziners im MarktTreff der Gemeinde im Kreis Herzogtum Lauenburg berichtete: „Wir sind sehr glücklich wieder einen Arzt im Ort zu haben. Dies macht unseren Dorfmittelpunkt noch attraktiver. Gerade für Ältere ist das ein wichtiges Signal.“ Damit sei Gülzow gut aufgestellt für die Herausforderun-

gen der demografischen Entwicklung. In enger Kooperation mit dem landesweiten MarktTreff-Partner Kassenärztliche Vereinigung war für die Gemeinde im Süden des Kreises Herzogtum Lauenburg die neue Lösung gefunden worden.

aus: Alt Duvenstedt MT 25.11.2009

Projekt „Kochen für Kids“ im MarktTreff Brodersby

In Brodersby startete der Landfrauenverein Südangeln das Projekt „Kochen für Kids“ mit 5 Landfrauen und 22 Kindern. Die Bedeutung der Ernährung – im LandFrauenVerband schon lange ein Schwerpunkt – ist in den vergangenen Jahren stärker ins Blickfeld gerückt. So hatte die damalige LFV-Präsidentin Helga Klindt auf der Grünen Woche 2009 angekündigt, man wolle gemeinsam



mit MarktTreffs das Projekt „Kochen für Kids“ (insbesondere mit regionalen Produkten) ins Leben rufen. Die Landfrauen in und um Brodersby waren mit ihrer Vorsitzenden Telse Marxsen jetzt tatkräftig dabei, als es um die erste Realisierung eines solchen Angebots ging. Und sie strahlten mit den Kindern um die Wette, so viel Spaß hatten Jung und Alt an der gemeinsamen Aktion. „Bevor wir starten konnten, haben wir – sehr praktisch – im MarktTreff die Zutaten besorgt“, so Telse Marxsen.

Für Bürgermeister Bernd Blohm war die Aktion ein Beweis dafür, dass es für die Gemeinde Brodersby die richtige Entscheidung gewesen sei, einen MarktTreff ins Leben zu rufen. Gerade der Treff habe für eingeschränkt mobile Bürger wie Senioren und Kinder eine Bedeutung, die am Anfang noch stark unterschätzt worden sei.

*Auszug aus:
Brodersby MT 05.11.2009*

Eine Metropolregion – eine gemeinsame Adresse

Innenminister Klaus Schlie: Zusammenarbeit intensivieren

KIEL. Die Metropolregion Hamburg bekommt mit Beginn des neuen Jahres eine offizielle Adresse. Die Länder Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein sowie 14 niedersächsische und schleswig-holsteinische Kreise in dem Kooperationsraum der Metropolregion verständigten sich auf Hamburg als Sitz der gemeinsamen Geschäftsstelle. Die bislang dezentrale Organisation von drei Geschäftsstellen in Hamburg, Lüneburg und Bad Segeberg gehört damit der Vergangenheit an. Innenminister Klaus Schlie erwartet von einer zentralen Geschäftsstelle die Voraussetzungen, um die regionale Zusammenarbeit weiter zu intensivieren, thematisch zu konzentrieren und schlagkräftig zu organisieren. Grundlage der Zusammenarbeit seien weiterhin die Prinzipien von Konsens und Freiwilligkeit. Die neue Geschäftsstelle hat sechs

Mitarbeiter, die von den Partnern der Metropolregion entsandt werden. Für die inhaltliche Arbeit wie Veranstaltungen, Projekte und Broschüren stehen der Geschäftsstelle 251.000 Euro im Jahr zur Verfügung. Davon tragen Hamburg sowie Schleswig-Holstein und Niedersachsen jeweils 51.000 Euro, die acht niedersächsischen Landkreise 56.000 Euro und die sechs schleswig-holsteinischen Kreise jeweils 7.000 Euro.

Die neue Adresse lautet:
Geschäftsstelle der Metropolregion
Hamburg
Hermannstraße 15, 20095 Hamburg
www.metropolregion.hamburg.de

Auszug aus: Medien-Information des Innenministeriums vom 8.12.2009: „Eine Metropolregion – eine gemeinsame Adresse. Innenminister Klaus Schlie: Zusammenarbeit intensivieren“

BAGSO-Fachtagung und Preisverleihung zum Wettbewerb „Im Alter IN FORM“

Es ist unbestritten: Die Chancen, ein langes Leben in Eigenständigkeit führen zu können, werden durch eine gesunde Lebensführung maßgeblich verbessert.

Wie aber kann es gelingen, Informationen und Anregungen zur Gesundheitsprävention so zu vermitteln,

dass sich mehr Menschen im Alter bewusster ernähren und häufiger bewegen, also die Kluft zwischen Wissen und Verhaltensänderung überwinden?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Fachtagung „Im Alter IN FORM: Gesund essen, mehr bewe-

gen – Packen wir’s an!“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO).

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ursula Lehr, die neue Vorsitzende der BAGSO, zeigte in der Begrüßung die nachweislichen Zusammenhänge zwischen gesunder Lebensführung und Lebensqualität im Alter auf. Sie appellierte ausdrücklich an die Wahrnehmung der Eigenverantwortung zur Erhaltung der Selbstständigkeit.

Die Initiative der Bundesregierung „IN FORM: Gesund essen, mehr bewegen“ stellte Unterabteilungsleiter Martin Köhler vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) vor. „Derzeit steigt die Anzahl der Menschen, die durch Fehlernährung und mangelnde Bewegung ein erhöhtes gesundheitliches Risiko für Folgeerkrankungen haben. Mit der Initiative IN FORM soll dieser Trend gestoppt werden. Das BAGSO Projekt ‚Im Alter IN FORM‘ leistet dazu einen wichtigen Beitrag“, hob Köhler hervor.

Prof. Dr. Annelie Keil, Universität Bremen, betonte, dass Gesundheitsprävention die jeweiligen Lebensumstände der Menschen im Blick haben müsse, um personengerechte Angebote zu entwickeln. Psychosoziale und emotionale Erfahrungen beeinflussten in starkem Maße das individuelle Verhalten. Die Förderung der „biografischen Kompetenz“ stelle daher eine zentrale

Voraussetzung zur erfolgreichen Gesundheitsprävention dar.

„Gesunde Ernährung und mehr Bewegung – eine Aufgabe für die Seniorenverbände“, unter diesem Thema standen die Ausführungen von Prof. Dr. Ansgar Thiel von der Universität Tübingen. Ausgehend von der Erfahrung, dass sich selbst 70-Jährige bei den Ausschreibungen und Einladungen zum gesundheitsfördernden Seniorensport nicht angesprochen fühlen, zeigte er folgende Lösungsansätze / Strategien auf:

- Die Zielgruppe der Menschen über 50 Jahre ist sehr unterschiedlich und muss auf verschiedenen Ebenen sehr individuell angesprochen und motiviert werden.
- In Verbandszeitschriften sollten beim Thema Gesundheitsprävention die verschiedenen Altersbilder berücksichtigt werden.
- Multiplikatoren sollten gezielt zur Teilnahme an Schulungsangeboten aufgefordert werden.

Prof. Dr. Herbert Hartmann, Deutscher Turner-Bund, ermutigte die Vertreterinnen und Vertreter der Verbände, das Thema gesundheitliche Prävention durch gesunde Ernährung und Bewegung in der Verbandsarbeit zu verankern, auch wenn dies manchmal ein „dorniger und langer Weg“ sei.

In mehreren Arbeitsgruppen entwickelten die Teilnehmenden Leitlinien für eine wirksame Informationsarbeit.

Als Anerkennung ihres Engagements zur Förderung einer ausgewogenen Ernährung, einer sachgerechten Mund- und Zahnpflege und ausreichender Bewegung bei älteren Menschen wurden im Rahmen der Fachtagung die Sieger des Bundeswettbewerbs „Aktion – im Alter IN FORM“ geehrt.

Mit dem 1. Preis wurden Gudrun Michel und Carina Hoffmann vom Damen-Gymnastikverein Ebsdorf e.V. in Hessen für ihren speziellen Kursangeboten für unterschiedliche Altersgruppen in den Bereichen gesunde Ernährung, Zahnpflege und Bewegung ausgezeichnet. In Kooperation mit Krankenkassen und Zahnärzten motivierten sie ältere Menschen, sich – erstmals nach vielen Jahren – mit Gleichaltrigen auf ein Bewegungsangebot einzulassen.

Den 2. Preis erhielt Gabriele Eulert, AWO Begegnungszentrum Ratingen, Nordrhein-Westfalen.

Der 3. Preis ging an Edeltraud Greff und Alexandra Mehrbach vom Mehrgenerationenhaus Nonnweiler, Saarland.

„Die Aktionen der Sieger zeigen beispielhaft und eindrucksvoll, wie mit Kreativität und persönlichem Engagement ältere Menschen Freude an Bewegung und an gemeinsamen gesunden Mahlzeiten neu erleben können“, betonte Dr. Peter Huber, der Vorsitzende der Jury.

Nähere Informationen:

BAGSO-Projekt
„Im Alter IN FORM“
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 24 99 93 22
Fax: 02 28 / 24 99 93 20
E-Mail: inform@bagso.de
[http://projekte.bagso.de/
fit-im-alter/startseite.html](http://projekte.bagso.de/fit-im-alter/startseite.html)

*Quelle: BAGSO-Pressemittteilung
26/2009, Bonn, 1.12.2009*



AUS DER ARBEIT DER
AKADEMIE FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME

Öffentlichkeitswirksame Auftritte der ALR e.V.: zum Beispiel NORLA 2009

Die Akademie nahm wie in den Vorjahren an der Messe NORLA vom 3. – 6. September in Rendsburg teil und eröffnete dabei auch den Aktiv-Regionen „Eider- und Kanalregion Rendsburg“ und „Wagrien-Fehmarn“ die Möglichkeit, sich an zwei

Tagen jeweils mit einem Quiz zu präsentieren.

Ein Tag war auch wieder dem Schwerpunkt MarktTreff gewidmet, der von Mitarbeitern der Firma ewa personell abgedeckt wurde.



Erfolgreiche Premiere in Kiel: Erster gemeinsamer Auftritt der AktivRegionen Schleswig-Holsteins zum „Tag der Regionen“

KIEL. Eine landesweite Premiere gab es während des 8. Kieler Bauern- und Regionalmarktes: Zur bundesweiten Aktion „Tag der Regionen“ präsentierten AktivRegionen und andere Kooperationspartner aus ganz Schleswig-Holstein erstmals Aktivitäten und Projekte auf dem Alten Markt in der Landeshauptstadt.

Im zentralen Informations- und Aktionszelt der AktivRegionen stellten sich unter dem diesjährigen Motto „Kurze Wege“ zahlreiche Akteure

vor, die die ländliche Entwicklung im nördlichsten Bundesland vorantreiben: das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume, die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., mehrere der 21 AktivRegionen und das landesweite Projekt MarktTreff. Den kulinarischen Part der starken schleswig-holsteinischen regionalen Netzwerke übernahm mit zehn Zeltständen der FEINHELMISCH e. V., der Leckereien mit frischen Produkten aus den AktivRegionen bot – von Salzauer Shiitake-



Die Vielfalt der Themen war beeindruckend und reichte von der Haselmaus in der LAG AktivRegion Mittelholstein...

pilzen bis zu Wurst aus Ziegenfleisch.

In Kiel informierten die AktivRegionen *Mittelholstein*, *Wagrien-Fehmarn*, *Hügelland am Ostseestrand*, *Holsteiner Auenland*, *Eider-Treene-*

Sorge, *Südliches Nordfriesland*, *Schwentine-Holsteinische Schweiz*, sowie *Eider- und Kanalregion Rendsburg* über ihre aktuelle Arbeit und Projekte. Die mitgebrachten Themen und Projekte spiegelten die große thematische Bandbreite der



...bis zum Anrufbus in der LAG AktivRegion Wagrien-Fehmarn“ (Fotos: Inspector)

AktivRegionen wider und reichten von Radtourismus, Anrufbus, Kanu wandern, über Tierquiz und Schauräuchern bis hin zu Reetprojekten und Baukultur.

Die Beteiligten rückten zum „Tag der Regionen“ bürgerschaftliches Engagement, regionale Produkte und Dienstleistungen als Stärken der Regionen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. „Dies gelingt uns z.B. bei dem Projekt MarktTreff in überzeugender Weise“, sagte Hermann-Josef Thoben, Referatsleiter im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR). Schleswig-Holstein sei insgesamt mit seinen Initiativen und Projekten in diesen Bereichen einer der Schrittmacher in Deutschland.

Das MLUR setze in allen ländlichen Bereichen mit der Förderinitiative AktivRegion zielgerichtet Impulse, so Thoben, um regional positive und nachhaltige Entwicklungen zu initiieren oder zu verstärken – für mehr Wirtschaftskraft, neue Partnerschaften und mehr Lebensqualität. So hätten mittlerweile 21 AktivRegionen ihre Arbeit aufgenommen und bereits eine Reihe von Projekten auf den Weg gebracht.

Die Akademie koordiniert die Zusammenarbeit der AktivRegionen und knüpft das Kooperationsnetzwerk immer enger. Torsten Sommer von der Akademie – und zuständig

für das Regionen-Netzwerk – wie auch Hermann-Josef Thoben bewerteten die „Tag der Regionen“-Premiere in Kiel als ersten guten Schritt, um verstärkt in die Öffentlichkeit zu gehen. Sommer: „Auch wenn das Wetter nicht an allen Tagen mitgespielt hat, so war allein das Miteinander der teilnehmenden Akteure schon ein großer Gewinn.“ Eine Einschätzung, die Regionalmanager Heinz-Dieter Gröning von der AktivRegion Mittelholstein teilt. Für einen Auftakt könne man absolut zufrieden sein.

In einem Nachlesetermin Anfang November verabredete man sich bereits für eine vergleichbare Aktion im Jahre 2010. Auf Grundlage der Erfahrungen aus Kiel werden Anfang des kommenden Jahres die Pläne für den Herbst 2010 geschmiedet. Ein „öffentlichkeitswirksames Zeichen setzen“, das „Wir-Gefühl stärken“ und dies in Gemeinschaft aller 21 AktivRegionen sind die Zielvorgaben. Die Akademie für die Ländlichen Räume wird mit ihrem Projekt Regionen-Netzwerk diesen Prozess initiieren und begleiten, mit Leben erfüllen können und werden es die AktivRegionen.

Torsten Sommer, Leiter des Regionen-Netzwerkes

unter Verwendung einer Pressemitteilung der ews-group zum Tag der Regionen 2009

Annäherung an eine nachhaltige Bioenergienutzung

Die Veranstaltung der Akademie mit der AktivRegion Nordfriesland Nord, die gleichzeitig als Bioenergieregion aus einem Bundeswettbewerb hervorgegangen ist, stellte bewusst allen Vortragenden und Diskussionsteilnehmern auf dem Podium dieselbe Frage: ist nachhaltige Bioenergienutzung möglich?

Der Vorsitzende der AktivRegion

Nordfriesland Nord, Wilfried Bockholt drückte das Dilemma bei der Biomassenutzung so aus: „Wie die Windenergie, ist auch die Biomasse aus der Landwirtschaft eine bedeutende Ressource. Deren energetische Nutzung ist für zahlreiche Landwirte zu einer alternativen Einkommensmöglichkeit geworden. Die Erzeugung regenerativer Energie benötigt



Die Bedingungen nachhaltiger Bioenergienutzung diskutierten (v.l.: Dr. Frank Steinmann, Prof. Dr. Urban Hellmuth, Landrat Dr. Rolf-Oliver Schwemer, Präsident des Bauernverbands, Werner Schwarz, Prof. Dr. Michael Rode und Prof. Hans-Heinrich Kohnke (Moderator)

fachkundige Serviceunternehmen, die wiederum qualifizierte Arbeitsplätze in unserer Region schaffen und somit zum Erhalt der hiesigen Wirtschaftskraft beitragen. ...in ... unserer AktivRegion hat die Biomasseproduktion mit dem massiven Anbau von Mais und der einhergehenden Monokultur mittlerweile zwar eine große Basis, aber die Skepsis gegenüber der Sinnhaftigkeit und Richtigkeit dieses Weges wächst. (...) Gerade die Fokussierung hin zu einem Vorrang für eine ökologisch sinnvolle Nutzung der Wärme lässt allzu häufig noch Wünsche offen.“ Eingedenk der Erfahrungen mit der Windenergie, die eine hohe Akzeptanz genieße, ist Herr Bockholt überzeugt: „Wenn die alternative Energieproduktion aus Biomasse eine Zukunft haben soll, lässt sich dies nur durch eine kontinuierliche und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und frühzeitige Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse und eine offensive Neuausrichtung bei den Betreibern in der Substratproduktion, -gewinnung und -Logistik erreichen.“ Probleme müssten hierbei offen angesprochen und gemeinsam gelöst werden.

Mit der Effizienz alternativer Energiequellen setzte sich Professor Dr. Urban Hellmuth vom Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Kiel auseinander. Vernünftige und

nachhaltige Wärmenutzungskonzepte seien für ihn nur dann praktikabel, wenn es gelinge, die Einspeisung von Biogas in konventionelle Netze zu forcieren, um es in den einzelnen Haushalten zu verwerten und dadurch den Bedarf an Energieimporten zu verringern. Große Erwartungen setzt er auch in den technischen Fortschritt durch Forschung und Entwicklung.

Auf die Wahl von Standorten und die Dimensionierung von Biogasanlagen ging Professor Dr. Michael Rode von der Universität Hannover ein. Vorausgesetzt, beide Faktoren richteten sich an „empfindlichen Landschaftsfunktionen“ aus, zum Beispiel im Hinblick auf Naturschutz und Tourismus, dann halte er die nachhaltige Nutzung einer Anlage für möglich. Dr. Frank Steinmann vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume machte die nachhaltige Nutzung daran fest, ob die Landwirte sich nicht allein auf Mais konzentrierten, sondern sinnvolle, am Besten viergliedrige Fruchtfolgen einführen.

Als ein beispielhaftes Konzept wurde die Biogasanlage Dörpum, einem Ortsteil der Gemeinde Bordelum von ihrem Betriebsleiter erläutert und anschließend besichtigt. Besichtigt wird sie mit Gülle und Mais von 8 landwirtschaftlichen Betrieben in der Umgebung. Die Zufuhr von Gülle erfolgt über eine Pipeline,

in der auch das Gärsubstrat zurückgepumpt wird. Der erzeugte Strom wird in das allgemeine Netz eingespeist, die Wärme über ein angeschlossenes Nahwärmenetz an Stallungen und Haushalte des Ortes abgegeben.

Andrea Weigert, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

unter Verwendung des Artikels „Biogas: Viele Fragezeichen“, shz-Verlag vom 4.12.2009



Ein Gruppe der Veranstaltungsteilnehmer vor der Biogasanlage Dörpum

Öffentlicher Teil der Mitgliederversammlung 2009:

„Die Zukunft der Gesundheitsversorgung in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins – Erkenntnisse und Empfehlungen aus dem Versorgungsbericht 2009“

„Gesundheit und Arbeit sind mit die wichtigsten Grundbedürfnisse der Menschen“, sagte Rüdiger v. Plüskow, Vorsitzender der ALR e.V. zur Einleitung der Veranstaltung. „Eine gesicherte Gesundheitsvorsorge berührt unsere Lebensqualität in besonderer Weise. Dabei stehen wir vor gewaltigen Herausforderungen, die gerade im ländlichen Raum schwer zu bewältigen sind.

Die Zahl der Älteren nimmt dramatisch zu. Mit wachsender Lebenserwartung steigt die Häufigkeit und Schwere der Krankheiten, vor allem die Anzahl der Pflegebedürftigen. Die Gesundheitskosten wachsen fast ungebremst mit entsprechenden Belastungen der Versicherten. Gleichzeitig ist die Unzufriedenheit mit der Versorgung groß. Die vielfachen aber unzureichenden Reformversuche, nicht zuletzt unausgeglichene Sparvorschläge belasten das Klima zwischen den Generationen. Die unübersichtliche kostenintensive Struktur unseres Gesundheitswesens führt zu einem Konkurrenzkampf aller Beteiligten, häufig zulasten der Kranken.

Für die ländlichen Regionen kom-

men weitere Benachteiligungen hinzu:

- der beginnende Mangel insbesondere bei den Fachärzten, der die Nachfolgeproblematik dramatisch verstärken wird, so dass der ambulante Bereich auf dem Lande nicht mehr ausreichend versorgt werden kann,
- die an sich sinnvolle Einrichtung von Gemeinschaftspraxen und Gesundheitszentren in den Städten zum Nachteil der ländlichen Gebiete,
- die Konzentration der Pflegestützpunkte auf die Städte,
- die katastrophale Lage bei den Rettungsdiensten.

Die damit verbundenen Probleme, wie mangelnde Erreichbarkeit, Mobilität und Kommunikation, werden von den Menschen im ländlichen Raum, vor allem den Älteren, als besonders belastend, ja bedrohlich empfunden.

Was also ist zu tun?

Grundprinzip muss sein, die Probleme vor Ort zu lösen. Dabei wird es vor allem darauf ankommen, dass

- die Versorgung mit allen regionalen Akteuren geplant und organisiert wird, damit die Wege kurz sind,
- die ambulante Versorgung so ausgerichtet und gestärkt wird, dass der Hausarzt in der Nähe sein kann,
- mit der Einrichtung einer effizienten Telemedizin,
- auch in entlegenen Gegenden, kann wirksam geholfen werden und Versorgungsmodelle für Ältere müssen entwickelt werden, damit diese möglichst lange zu Hause wohnen können.

Die Fachgruppe „Gesundheit“ der Akademie befasst sich seit Längerem unter der Leitung von Propst Kamper mit diesem brisanten Thema. Sie sieht sich durch den Versorgungsbericht 2009 in ihrer Sorge um die flächendeckende ambulante Versorgung in den ländlichen Gebieten bestätigt. Die Lösung kann nur ein flexibleres Gesundheitssystem sein, das regionale Besonderheiten berücksichtigt und entsprechende Gestaltungsspielräume gibt.

Wir freuen uns auf den Vortrag der Vorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein (KVSH), Frau Dr. Kreuz, die uns nun die Eckpunkte des Versorgungsberichts und Anregungen der KV zur Lösung der Gesundheitsprobleme auf dem Land vorstellt.“

Frau Dr. Kreuz machte in ihrer **Bestandsaufnahme der ambulanten medizinischen Versorgung** in Schleswig-Holstein deutlich, dass die Überalterung der Ärzteschaft und die demographische Entwicklung die zentralen Herausforderungen darstellen. Fast jeder vierte Hausarzt in Schleswig-Holstein sei heute älter als 60 Jahre, die Hälfte älter als 50 Jahre. Nahezu jeder zweite Hausarzt in Schleswig-Holstein gehe bis 2015 in den Ruhestand. Bis 2020 würden bundesweit 15.000 Hausärzte fehlen (AOLG). Nachwuchs in gleicher Größenordnung sei jedoch nicht in Sicht. Das hänge mit der mangelnden Attraktivität der Niederlassung zusammen. Die Niederlassung konkurriere mit Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland (vielfach attraktive Arbeitsbedingungen für junge Ärzte in Skandinavien durch mehr Wertschätzung, flachere Hierarchien, Kooperations- und Teamorientierung), der Industrie usw.

Unter der Annahme, dass die Ärzte im Durchschnitt mit 62 Jahren in Rente gingen würde sich in einem Rechenbeispiel die Zahl der Allgemeinmediziner von heute 1927 auf 1076 im Jahr 2015 verringert haben, bei den Gynäkologen falle die Zahl von 332 auf 197 und bei den Augenärzten von 175 auf 115.

Der Anteil der über 60-Jährigen an der Bevölkerung steige von heute 26,3% auf 29,4% im Jahr 2015 und

auf 35,3% im Jahr 2025. Gleichzeitig werden die Menschen immer älter und damit steigt auch das Risiko der altersbedingten Erkrankungen, z.B. Herzinfarkt, Schlaganfall, Demenz, Diabetes woraus sich wiederum eine steigende Belastung der Primärversorgung, insbesondere der Hausärzte ableiten lässt.

Die derzeitige Bedarfsplanung weist verschiedene Defizite auf:

- sie bilde den wachsenden Versorgungsbedarf einer alternden Gesellschaft nicht ab (starr vorgegebenes Einwohner-/Arzt-Verhältnis als Grundlage)
- es bestünden kaum regionale Handlungsmöglichkeiten, denn die Verteilung innerhalb des Planungsgebietes sei nicht geregelt, so dass sich eine Konzentration in den Städten einstelle.
- Detailreiche bundesweite Vorgaben (G-BA-Richtlinie, SGB V) ließen geringe regionale Spielräume.

Drohende Konsequenzen seien daher eine eingeschränkte ärztliche Präsenz vor Ort, längere Wege und längere Wartezeiten.

Ein Übriges leisten die Auswirkungen der Honorarreform in Schleswig-Holstein. Der Gesamtzuwachs liege deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, das Honorar pro Patient sinkt in Schleswig-Holstein (I. Q. 2009), gedeckelte Budgets blieben und der finanzielle Spiel-

raum bleibe äußerst somit begrenzt.

Die Neustrukturierung des ärztlichen Bereitschaftsdienstes, die Förderung der Weiterbildung in mehreren Bereichen und die Unterstützung neuer Formen der Berufsausübung (Zweigpraxen, Teilzeitmodelle) und umfangreiche Beratungsangebote für Ärzte seien Beispiele, was die KVSH heute schon tue, um den Herausforderungen zu begegnen. Aber ohne ein neues System der Honorierung, das verlässlicher und einfacher ist, die regionalen Gestaltungsmöglichkeiten wieder stärkt und die ärztliche Leistung angemessen vergütet, werden alle anderen Maßnahmen zur Lösung der sich abzeichnenden Versorgungsprobleme Stückwerk bleiben. Dabei liegt die Hoffnung der KV auch auf der neuen Landesregierung.

Erwartungen der KVSH an eine neue Gesundheitspolitik

Vom Land fordert die KVSH die Unterstützung der Nachwuchsgewinnung in der ambulanten Medizin, wie es z. B. die Landesregierungen in Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit der jeweiligen KV des Landes tun. Des Weiteren die Einbeziehung der KVSH als „unmittelbar Beteiligte“ in die Krankenhausplanung und schlägt ein Modellprojekt zur Einzelleistungsvergütung in Schleswig-Holstein, weil Die Honorarreform sich in Schleswig-Hol-

stein negativ auf die vertragsärztliche Versorgung auswirkt. Selbst die geringen Zuwächse kommen in der Versorgung nicht an. Planwirtschaftliche Budgetvorgaben müssen durch ein transparentes System abgelöst werden, das mehr regionale Gestaltungsmöglichkeiten zulässt und die ärztliche Leistung angemessen vergütet. Konkret könnte die Einzelleistungsvergütung in einer Region Schleswig-Holsteins modellhaft erprobt werden.

Von der Bundespolitik fordert die KV unter anderem

- Mehr regionale Handlungsmöglichkeiten für die gemeinsame Selbstverwaltung, um die Versorgung in Schleswig-Holstein bedarfsorientiert gestalten zu können.
- Stärkung der ärztlichen Freiberuflichkeit. Sie schützt die der Unabhängigkeit und Therapiefreiheit des Arztes sowie das Arzt-Patienten-Verhältnis.
- Kollektivvertrag als Basis der ambulanten Versorgung. Der Ausschluss der KVen von Hausarztverträgen (HzV) muss im Interesse der flächendeckenden Versorgung rückgängig gemacht werden.
- Revision des Gesundheitsfonds. Die Krankenkassen in Schleswig-Holstein brauchen wieder mehr Beitragsautonomie, um handlungsfähig zu werden.

Als Partner sieht die KVSH vornehmlich die Kommunalen Landesverbände. Denkbare Aktivitäten der kommunale Seite könnten zum Beispiel sein

- Gespräche mit den Ärzten vor Ort (auch, um rechtzeitig zu wissen, wann es einen Nachbesetzungsbedarf gibt)
- Unterstützung der Ansiedlung von neuen Ärzten (Instrumente der Wirtschaftsförderung)
- Unterstützung neuer Kooperationsformen
- Erreichbarkeit der Praxen: Anpassung des ÖPNV, Einrichtung von Fahrdiensten.
- Engere Kooperation mit den Kreisstellen der KVSH
- Neue Ideen aus den kreisfreien Städten, Kreisen, Ämtern und Gemeinden.

Was ist uns die Gesundheitsversorgung Wert?

Können Lücken durch andere Berufsgruppen überbrückt werden oder gibt es Modelle, die die Ärzte unterstützen oder entlasten? Um diese Fragen drehte sich die Diskussion mit dem Auditorium. Was unter einem auskömmlichen Einkommen zu verstehen sei und ob nicht das in den neuen Bundesländern laufende Projekt AGnES (Arzt-entlastende, Gemeinde-nahe, E-Health-gestützte, Systemische Intervention) auch in

Schleswig-Holstein Anwendung finden könnte, interessierte die Teilnehmer. Frau Dr. Kreuz sprach sich für ein anderes Anreizsystem aus. Zum Beispiel bestehe derzeit kein wirtschaftlicher Anreiz, neue Patienten anzunehmen; viel einfacher sei es alte zu betreuen. Darüber hinaus gebe es in Deutschland durchschnittlich 18 Arztkontakte pro Patient und Jahr, in Schweden nur 3! Arzt entlastende Strukturen würde Frau Dr. Kreuz dann begrüßen, wenn sie mit erheblichen Veränderungen in der Ausbildung der Arzthelferinnen einhergingen. Man müsse sich auch darüber im Klaren sein, dass die Zukunft der Ärzteschaft weiblich sei. Junge Ärztinnen wollten neben ihrem Beruf aber auch eine Familie gründen und legten daher Wert auf Teilzeitarbeitsmöglichkeiten, Kinderbetreuung, Bildungsangebote etc. Aus einer der AktivRegionen wurde über das Projekt „Lebenspraxen“ berichtet, in denen sich Ärzte Räume mit anderen Berufsgruppen der Gesundheitswirtschaft teilen sollen. Ärzten ist es allerdings untersagt umherziehen und sie erhalten für Zweigpraxen bzw. Gemeinschaftspraxen kein zusätzliches Budget. Bei den Physiotherapeuten ist es Vorschrift, einen eigenen Raum vorzuhalten. Die Zweigpraxis eines Arztes wurde vor kurzem im MarktTreff Gülzow eröffnet, eine andere in Beidenfleth wurde wieder aufgegeben. Mobilitätskonzepte wie

Fahrdienste, Sammelfahrten, mit Ärzten abgestimmte Fahrpläne und Hausbesuche wurden als wichtige Begleitmaßnahmen herausgestellt, damit Senioren in den ländlichen Räumen eine Bleibeperspektive hätten.

Zur Sprache kam des Weiteren die zunehmende Zentralisierung von Praxen aus dem ländlichen Raum in so genannte Medizinische Versorgungszentren (MVZ). Dies ist der Fall, wenn Praxen an Krankenhäuser verkauft und an den Standort des Krankenhauses verlegt werden. Die KV kann nur eingreifen, wenn ein Arzt seine Praxis innerhalb des Planungsraums verlegen will, bei Krankenhäusern nicht. Bevor Fachärzte einem ganzen Kreis verloren gingen, sollten sie doch lieber in ein MVZ ziehen, wurde dagegen gehalten.

In ihrem Schlusswort sagte die stellvertretende Vorsitzende der Akademie, Frau Klindt, es müsse auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung vernetzter gedacht und mit mehr Phantasie gearbeitet werden. So könnten bewährte Funktionen wie die Gemeindeschwester über neue Strukturen vielleicht wieder eingeführt werden. Im Vordergrund stehe dabei für sie die Frage, was einer Gesellschaft die Gesundheitsversorgung wert ist.

*Andrea Weigert,
Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.*

Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein – ein Projekt nimmt Fahrt auf

Rückblick auf das erste Jahr Netzwerkarbeit

Schon wieder ein Tag vergangen, der dominiert war von telefonieren, koordinieren, motivieren und natürlich E-Mail schreiben. Oft überkommt einen am Ende eines solchen „Netzwerktag“ das Gefühl, nicht recht etwas geschaffen oder gar produziert zu haben. Vielleicht ist das das Schicksal vieler Netzwerker. Ich freue mich auf alle Fälle, dass man inzwischen der gefühlten Tagesbilanz eine durchaus erfolgreiche Jahresbilanz gegenüberstellen kann:

Das Regionen-Netzwerk hat – dank der Bereitstellung entsprechender Projektmittel durch das MLUR - wie geplant zum 1.1.2009 seinen Betrieb aufgenommen. Im September 2008 hatten Beteiligte aus den AktivRegionen Schleswig-Holsteins ihre Wünsche an ein solches Regionen-Netzwerk formuliert. Die daraus von der Akademie für die Ländlichen Räume abgeleiteten Arbeitsbausteine bildeten die Grundlage für den Aufbau der praktischen Netzwerkarbeit. Die folgende Übersicht zeigt die vielfältigen Aktivitäten, die daraus im ersten Jahr der Netzwerkarbeit (2009) entstanden sind und umgesetzt wurden.

Der **Netzwerkbeirat** spiegelt in seiner Zusammensetzung die verschie-

denen Arbeitsebenen im AktivRegionen-Prozess wider, tagt zwei Mal pro Jahr und hat die Aufgabe, die Netzwerkarbeit zu begleiten und zu steuern (siehe TTT 42). Die Bewertung der ersten 9 Monate Netzwerkarbeit in der zweiten Sitzung des Netzwerkbeirates (Sept. 2009) fiel sehr positiv aus. Quantitativ wurde deutlich, dass das Jahressoll der Netzwerkarbeit bereits erreicht wurde. Aber auch qualitativ wurde das Regionen-Netzwerk als Erfolg versprechender Baustein im Entwicklungsprozess der AktivRegionen bewertet – erfreulicherweise sowohl vom Ministerium als auch seitens der AktivRegionen.

Die **Landesweiten Treffen der Regionalmanager** stehen im Zentrum der Netzwerkarbeit. Hier haben die hauptamtlich tätigen Regionalmanager die Möglichkeit sich auszutauschen, ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen, an Lösungen für Probleme die alle oder viel betreffen zu arbeiten, offene Fragen mit den Koordinatoren und den Vertretern des MLUR zu erörtern oder die Weichen für eine landesweit koordinierte Vorgehensweise in der ein oder anderen Angelegenheit, die alle 21 Regionen betreffen, abzustimmen. Im Vorfeld der Treffen bringen die Manager ihre

Themen ein und bestimmen somit Inhalt und Ablauf der Termine.

Die **thematischen, regionsübergreifenden Arbeitsgruppen** werden von den Regionalmanagern – in der Regel zeitlich befristet – ins Leben gerufen. Hier werden unter Koordination und Moderation der Akademie aktuelle und/oder brisante Themen vertiefend erörtert, die einige oder viele AktivRegionen betreffen. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden nach Abschluss der Arbeit allen Regionen zur Verfügung gestellt. Auf diesem Wege entstand z.B. eine umfassende Arbeitshilfe für Regionalmanager, aber auch konstruktive Vorschläge für Auswahlkriterien von Leuchtturmprojekten. Für das kommende Jahr wurden bereits die Themenfelder festgelegt: Neben der „Vermarktung regionaler Produkte“ werden auch die Arbeitsgruppen „Öffentlichkeitsarbeit der AktivRegionen“ und „Energie“ ihre Arbeit aufnehmen und hoffentlich viel Brauchbares generieren.

Die Akademie hat Vorbereitungen für ein **zentrales Internetportal der AktivRegionen** in Schleswig-Holstein getroffen. Es soll im Sinne des Netzwerkes eine landesweite Übersicht ermöglichen, eine Verzahnung und Verlinkung mit den Internetseiten der einzelnen AktivRegionen bieten und über einen Log-in Bereich den 21 AktivRegionen als

Arbeits- und Kommunikationsplattform dienen. Die Akademie hat einen Auftrag zur grafischen Gestaltung und Programmierung des Portals vergeben und wenn möglich soll die Freischaltung bereits Mitte Januar im Zuge der Internationalen Grünen Woche in Berlin öffentlichkeitswirksam erfolgen.

Die Akademie unterstützt das **Medienprojekt AktivRegionen 21 des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages**. Neben einer mehrseitigen Zeitungsbeilage zu den einzelnen AktivRegionen beinhaltet es die Durchführung von Bürgergesprächen mit dem Ministerpräsidenten Peter-Harry Carstensen. Die Akademie fungiert über das Regionen-Netzwerk als Geschäftsstelle für die Bürgergespräche. Sie nimmt die Bewerbungen von Vereinen, Verbänden und anderen Interessierten als Gastgeber für das Bürgergespräch entgegen und berät die Bewerber im Vorfeld. Die konkrete Organisation der Bürgergespräche vor Ort liegt in der Zuständigkeit der Staatskanzlei und beim sh.z-Verlag, hier insbesondere dem zuständigen Redakteur Wolfgang Henze, der auch die zweistündigen Bürgergespräche moderiert.

Nach einer durch die Landtagswahlen bedingten Zwangspause fand das 6. Bürgergespräch am 11.11.2009 in Ratzeburg in der LAG AktivRegion „Herzogtum-Lauenburg Nord“ statt.

Das nächste Bürgergespräch findet in der LAG AktivRegion Wagrien-Fehmarn statt, und zwar **am 12. Januar 2010 um 19.00 Uhr im Schützenhof in Oldenburg i.H.**

Die Veranstaltungen sind öffentlich, Interessierte sind herzlich eingeladen.

*Torsten Sommer,
Leiter des Regionen-Netzwerkes*



Bürgergespräch mit dem Ministerpräsidenten am 22.4.2009 in Linden. Gastgeber waren die Europagemeinde Linden und der Landfrauenverein Hennstedt und Umgebung.

 AUS DER ARBEIT DES



INTERREG 4 A: Förderung für deutsch-dänische Projekte

Die dänische Grenze ist von Kiel aus gerade mal 100 km bzw. eine Stunde Fahrzeit entfernt. Von Rendsburg sind es nur noch 70 km. Manchmal liegen Deutschland und Dänemark aber noch dichter beieinander: Dann, wenn sich die Menschen der beiden Länder treffen und gemeinsame Projekte in die Wege leiten. Dies geschieht im INTERREG 4 A Programm für die Region Syddanmark-Schleswig-K.E.R.N.: Von Vejle im Norden bis Neumünster im Süden ist es möglich, gemeinsame grenzüberschreitende Projekte mithilfe von EU-Fördergeldern durchzuführen.

Zum Beispiel: Die Projekte „Live“ und „CBLog“

Ein Beispiel für ein gemeinsames deutsch-dänisches INTERREG-Projekt ist das Projekt „Live – Paralleles Lernen im Grenzland“. Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Lern- und Weiterbildungsangebote in der Region besonders auf dem Gebiet des Spracherwerbs (Deutsch-Dänisch, Dänisch-Deutsch) zu verbessern. Entsprechend sind neben

dem Leadpartner VUC Sønderjylland die Volkshochschulen Rendsburger Ring, Flensburg, Schleswig und Husum als Projektpartner an dem Projekt beteiligt.

Durch eine neue Technik im Fernunterricht werden in diesem Projekt verschiedene Anlaufstellen in der Grenzregion virtuell miteinander vernetzt und ein grenzüberschreitender paralleler Sprachunterricht ermöglicht. So kann zum Beispiel ein Dänisch-Lehrer aus Dänemark seine Kurs-Teilnehmer in verschiedenen Städten südlich der Grenze unterrichten und umgekehrt. Dieses Konzept bietet eine Lösung, um dem Mangel von Dänisch-Lehrern in der Erwachsenen- und Weiterbildung zu begegnen. Zudem können auf diese Art und Weise mehr Kurse de facto durchgeführt werden, da diese nicht wegen einer geringen Teilnehmerzahl abgesagt werden müssen. Mithilfe des Projekts kann der Sprachunterricht auch neue Zielgruppen erreichen, für die es bisher kein passendes Kursangebot gab; z.B. Personen, die ein Bedürfnis für schnelle(re)n Unterricht haben oder

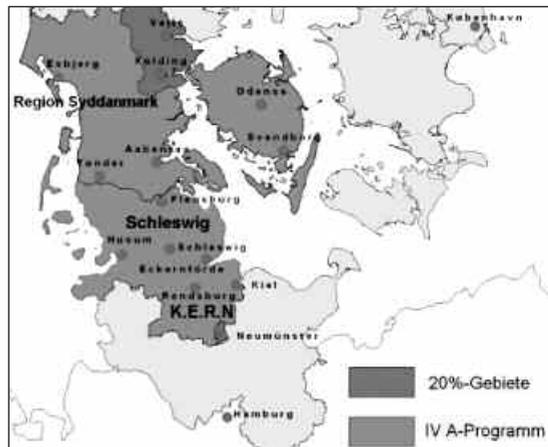
aufgrund ihrer Arbeit ein besonderes (fach-)sprachliches Vokabular benötigen.

Ein weiteres Projekt in INTERREG 4 A ist das Vorhaben „CBLog – Cross Border Logistics“, an dem auch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Rendsburg-Eckernförde als Netzwerkpartner beteiligt ist. Die Logistikbranche hat in Schleswig-Holstein und Süddänemark eine herausragende Bedeutung, betrachtet man die Aspekte Unternehmenspräsenz, Arbeitsplätze und Wertschöpfung. Als Standortfaktoren nehmen Transport und Logistik für die Unternehmen an Bedeutung zu. Jährlich passieren ca. 1,5 Mio. LKW's die Grenze in Padborg. 75 % des dänischen Exports und über 60% des Imports führen über die Jütlandroute.

Das Projekt CBLog begreift die Logistik-Entwicklung als Chance für die deutsch-dänische Grenzregion. Die vorhandenen logistischen Kompetenzen in der Region werden zu einem grenzüberschreitenden Cluster der Logistikwirtschaft, der Qualifizierungseinrichtungen und der Wissenschaft gebündelt. Im Innen- und Außenverhältnis soll dieses Cluster in zielorientierter Weise z.B. auf einschlägigen Messen präsentiert werden. Unter Berücksichtigung der Stärken und Schwächen der Region entwickelt das Projekt eine Strategie für die Etablierung, Umsetzung und Aufrechterhaltung einer gemeinsamen Logistikregion.

Die Programmregion

Gegenüber dem Vorläuferprogramm INTERREG 3 A ist das Fördergebiet in INTERREG 4 A erheblich erweitert worden. Es umfasst auf deutscher Seite die Kreise Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Flensburg und Nordfriesland sowie die Städte Kiel, Neumünster und Flensburg. Auf dänischer Seite umfasst das INTERREG 4 A-Programm das gesamte Gebiet der Region Syddanmark. Die Region Syddanmark ist aus den früheren Ämtern Sønderjylland, Fyn, Ribe und dem südlichen Teil des Amtes Vejle hervorgegangen und besteht als eine der fünf großen dänischen Regionen seit dem 01.01.2007. Damit leben in der INTERREG-Programmregion insgesamt ca. 2,3 Mio. Menschen.

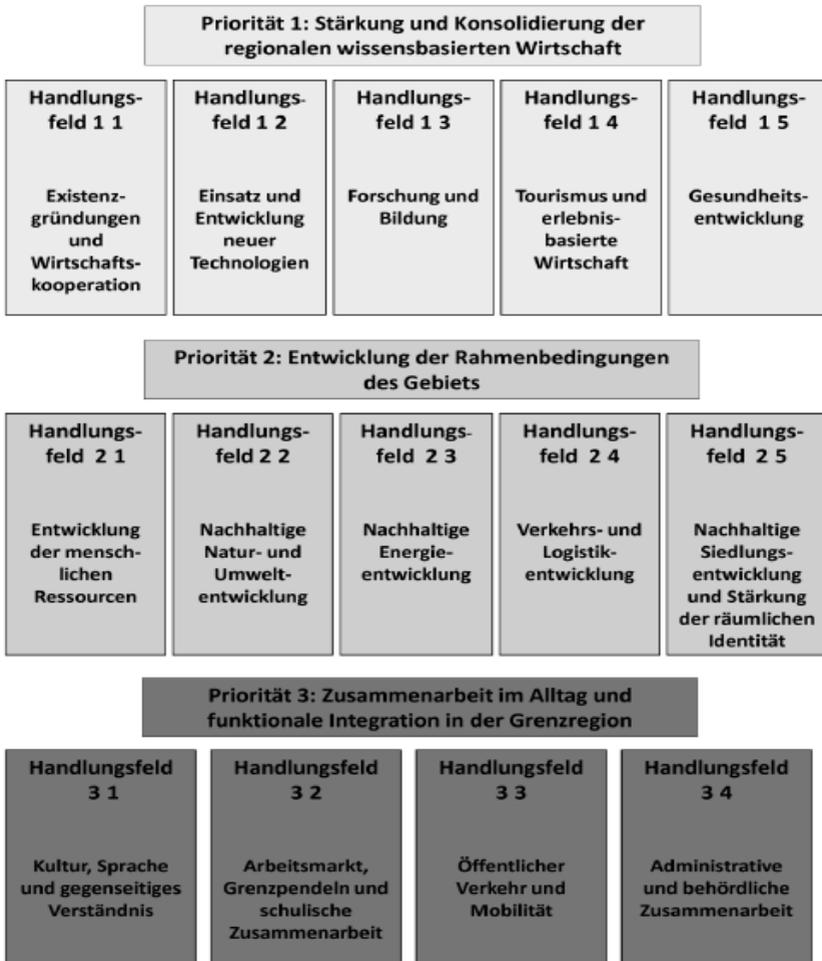


Die in der Karte schraffiert dargestellten Gebiete gehören zur Programmregion. In diese Gebiete dürfen jedoch höchstens 20% der INTERREG-Fördermittel fließen.

Prioritäten und Handlungsfelder

Inhaltlich ist in INTERREG 4 A vieles möglich: Die Projekte können u.a. in den Bereichen Wirtschaftskooperation, Forschung und Entwicklung, Tourismus, Gesundheit, Bildung, Umwelt, Energie, Logistik und Verkehr, Siedlungsentwicklung,

Arbeitsmarkt und Grenzpendeln, Kultur sowie administrative Zusammenarbeit angesiedelt sein. Jedes Projekt muss sich thematisch einem von 14 festgelegten Handlungsfeldern innerhalb der drei Prioritäten zuordnen lassen:



Fördermittel: 65 % INTERREG-Zuschuss

Im Förderprogramm INTERREG 4 A stehen ca. 44,3 Mio. Euro an EU-Zuschüssen aus dem Fonds für Regionale Entwicklung zur Verfügung. Davon werden ca. 41,6 Mio. Euro für die Förderung von grenzüberschreitenden Projekten bereitgestellt. Insgesamt sollen im Zeitraum von 2007 bis 2013 ca. 80 – 100 grenzüberschreitende Projekte gefördert werden. Jedes bewilligte Projekt erhält einen Zuschuss von 65 % der förderfähigen Kosten. Die restlichen 35 % der Kosten müssen vom Projekt selbst getragen werden.

Anforderungen an die Antragstellung

Ein Antrag kann gestellt werden, wenn mindestens ein deutscher und ein dänischer Partner in das Projekt mit einbezogen sind. Von diesen übernimmt einer die Funktion des so genannten „Leadpartners“, d.h. er erklärt sich bereit, die Verantwortung für die Umsetzung des Projektes, die Finanzen und die Einhaltung der zeitlichen und inhaltlichen Planung zu übernehmen. Der Leadpartner reicht auch den Antrag ein. Er muss in jedem Fall in der Förderregion ansässig sein. Dabei sollte es sich um eine öffentlich-rechtliche oder öffentlich-ähnliche Institution handeln. Projektpartner können sein:

- Kommunen, Regionen und andere

öffentliche Institutionen, hierunter Behörden

- Hochschulen, Akademien
- öffentlich-rechtliche Institutionen wie Stiftungen, Anstalten, Körperschaften
- Verbände, Kammern
- sowie unter bestimmten Voraussetzungen auch privat-rechtliche Organisationen, z.B. Fördervereine, Branchenorganisationen, Stiftungen.

Weitere Voraussetzungen für einen Antrag sind:

- ein gemeinsamer, gleichlautender INTERREG-Antrag in deutscher und dänischer Sprache
- ein Abzielen auf nachhaltige, langfristige Zusammenarbeit, auch nach Ablauf des Förderzeitraumes
- Projektaktivitäten innerhalb der Programmregion und ein grenzüberschreitender Mehrwert
- ein innovativer Charakter des Projektes, möglichst mit neuen Impulsen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- eine Additionalität des Projektes, d.h. es findet zusätzlich zu den Pflichtaufgaben der Projektträger statt
- das Projekt ist im Einklang mit den EU-Rechtsvorschriften, erhält also z.B. keine weitere Förderung aus EU-Mitteln

- eine Kofinanzierung zu 35 % aus öffentlichen oder öffentlich-ähnlichen Mitteln (ergänzend zum Fördersatz von 65%).

Beratung und Informationen

Wenn Sie eine Projektidee haben, können Sie sich im INTERREG-Sekretariat beraten lassen. Dort erhalten Sie Hilfe bei allen Fragen der Antragstellung, und es kann geprüft werden, ob Ihre Idee Potential für ein gutes INTERREG-Projekt hat. Eine gute Möglichkeit, Ihr Projekt kurz darzustellen und zugleich zu testen, ob Sie die INTERREG-Kriterien erfüllen, ist das neu entwickelte „Formular zur Beschreibung einer Projektidee“, das Sie auf der Homepage www.interreg4a.de bzw. www.interreg4a.dk herunterladen und ausgefüllt an das INTERREG-Sekretariat schicken können. Über die INTERREG-Homepage können Sie auch eine Projektpartnersuche initiieren, wenn Ihnen noch deutsche

oder dänische Projektpartner fehlen.

Weitere Informationen und Beratung erhalten Sie beim:

INTERREG Info-Point

Wirtschaftsförderungsgesellschaft
für die Region Kiel, Rendsburg-
Eckernförde und Plön mbH
Fraunhoferstraße 2-4
24118 Kiel

Ansprechpartnerin:
Dr. Katja Schönwandt
Tel. 0431-53035513
k.schoenwandt@wifoe.info

INTERREG-Sekretariat

Entwicklungsagentur Nord GmbH
GB INTERREG
Lise-Meitner-Straße 2
24941 Flensburg
Ansprechpartner:
Hans-Ulrich Bühring
Tel. 0461-9992-140
hubuehring@eanord.de

*Dr. Katja Schönwandt,
INTERREG Info-Point, Kiel*

Reform des EU-Haushalts nimmt Gestalt an

Ende Oktober ist ein internes Papier der Kommission zur Reform des EU-Haushalts an die Öffentlichkeit geraten. Dabei handelt es sich um den Entwurf einer Mitteilung, die die Generaldirektion Haushalt in enger Abstimmung mit dem Generalsekretariat und dem Kabinett von Kommissionspräsident Barroso erarbeitet.

Das Papier geht von der Prämisse aus, dass EU-Mittel nur noch nach drei Grundsätzen verwendet werden sollen: Der EU-Haushalt sollte sich auf die Schwerpunkte europäischer Politik konzentrieren und dies sollte im Einklang mit dem Subsidiaritäts- und dem Verhältnismäßigkeitsprinzip geschehen. Nach dem Subsidiaritätsprinzip sollte europäische Finanzierung nur in Frage kommen, wenn sich Skaleneffekte ergeben, europäische Mittel zur Bearbeitung grenzüberschreitender Probleme notwendig seien oder rein nationale Finanzierung mit Zielsetzungen in den EU-Verträgen in Konflikt treten würden. Verhältnismäßigkeit meint, dass EU-Finanzierung nicht über das notwendige Maß hinausgehen soll, die notwendig ist, um die entsprechende europäische Zielsetzung zu erreichen.

Auf dieser Basis werden drei Kernprioritäten für die nächste finanzielle Vorausschau ermittelt, nämlich

Wachstum und Beschäftigung, Klima und Energie und Europa in der Welt. Der Schwerpunkt der Ausgaben für Wachstum und Beschäftigung soll weiterhin auf Forschung und Innovation liegen. Der ESF und das Programm Lebenslanges Lernen sollen zu einem europäischen Beschäftigungsprogramm umgeformt werden. Außerdem soll im Rahmen der gemeinsamen Zuwanderungspolitik auch ein gemeinsamer Ansatz für die Integration von Migranten entwickelt werden.

Die Kohäsionspolitik könnte sich in Zukunft auf das Konvergenzziel beschränken. Denkbar wäre, dass Konvergenz in Zukunft nicht mehr auf regionaler, sondern auf nationaler Ebene gemessen werde, was de facto eine Abkehr vom seit 1989 verfolgten regionalen Ansatz, in dem nicht die Mitgliedstaaten, sondern die Regionen für die Programmierung und die Mittelverausgabung zuständig sind, bedeuten würde. Der zentrale Konvergenzindikator (unterdurchschnittliches BIP pro Kopf) könnte ergänzt werden durch einen zweiten Indikator, der die intra-staatlichen Disparitäten abbildet. Damit könnten auch Mitgliedstaaten profitieren, die zwar über der Schwelle für Ziel-1 liegen (z.B. 75% oder 90% des durchschnittlichen BIP pro Kopf), aber ein bestimmtes Maß innerstaatlicher Disparitäten

aufweisen. Bei der Umsetzung der Programme soll die Zweckbindung und die Wirkungsorientierung gestärkt werden. Dagegen wird die Unterstützung „wohlhabender“ Regionen über das aktuelle Ziel-2 ausdrücklich in Frage gestellt. Als Umverteilungsmechanismus verursache das Ziel-2 viel zu hohe Opportunitäts- und Verwaltungskosten und halte zudem davon ab, die grenzüberschreitende Dimension stärker in den Blick zu nehmen.

Der Schwerpunkt Energie und Klima soll sich sowohl in direkter Förderung von Klima- und Energieaspekten, als auch durch ihre Berücksichtigung in anderen Budgetlinien, insbesondere Kohäsion und Agrar, niederschlagen. Zur direkten Förderung könnte ein europäisches Rahmenprogramm geschaffen werden, welches die transeuropäischen Energienetze, die Marktdurchsetzung kohlenstoffarmer Technologien und den Technologietransfer mit Drittstaaten (Entwicklungsländer) fördert. Außerdem könnten finanzielle Anreize für Mitgliedstaaten gesetzt werden, über die bereits verabschiedeten Klimaschutzziele hinauszugehen. Auch für die nachhaltige Gestaltung des Verkehrs sollen mehr Mittel bereit gestellt und ein eigener Fonds für die TEN in Erwägung gezogen werden. Der Anteil der Landwirtschaftsausgaben am EU-Haushalt könnte dagegen weiter abnehmen. Außerdem

könnte die finanzielle Beteiligung der Mitgliedstaaten, z.B. durch nationale Kofinanzierung, erhöht werden.

Was die Außendimension europäischer Politik angeht, soll insbesondere die europäische Entwicklungspolitik finanziell aufgewertet werden. Unter anderem ist an die Entwicklung von Entwicklungspartnerschaften mit ausgewählten afrikanischen Ländern gedacht. Daneben soll die Steuerung der Migrationsströme und der Schutz der europäischen Außengrenze finanziell aufgewertet werden, was z.B. durch die Schaffung eines eigenen Fonds geschehen könne. Außerdem soll die Sicherheitsdimension des EU-Haushalts (Krisenprävention, Konfliktmanagement, Kampf gegen den Terrorismus) gestärkt werden.

Hinsichtlich der Einnahmeseite des EU-Haushalts werden drei Reformelemente in Erwägung gezogen. Die Vereinfachung des Systems der Eigenmittel könnte durch Schaffung der Mehrwertsteuereigenmittel erreicht werden. Zur partiellen Ersetzung der BIP-Eigenmittel sollte eine genuin europäische Finanzierungsquelle eingerichtet werden, die im engen Zusammenhang mit den politischen Schwerpunkten der EU liegt. Die Verfasser des Mitteilungsentwurfs scheinen dabei insbesondere an die Einnahmen aus dem Emissionsrechtehandel zu denken. Alle Korrekturmechanismen am Eigen-

mittelsystem, wie z.B. der Britenrabbatt, sollten abgeschafft werden.

Insbesondere die Ausführungen zu den Strukturfonds haben lebhaft Reaktionen hervorgerufen. Der Regionalausschuss des Europäischen Parlaments hat derartigen Überlegungen eine klare Absage erteilt. Auch die SPE-Fraktion im AdR hat sich schriftlich an Barroso gewandt und die Reduzierung der Kohäsions-

politik auf ein Umverteilungsinstrument zugunsten der ärmsten Regionen als inakzeptabel bezeichnet. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, dass die GD Regio und die GD Agri die Pläne in dieser Form unterstützen werden.

Quelle: EuropaNEWS DST Nr. 11 vom 11.11.2009, 10.10.00 NStVbSH Nr. 11/2009



Die Europaabgeordneten Schleswig-Holsteins, Reimer Böge (1. v.l.) und Ulrike Rodust (3. v.l.) standen am Europa-Stand auf der Messe NORLA in Rendsburg Bürgerinnen und Bürgern zum Gespräch zur Verfügung.

Europa wird bürgernäher: Kommunen freuen sich über Lissabon-Vertrag Europäischer Reformvertrag stärkt die Gemeinden

„Mit dem Vertrag von Lissabon wird Europa bürgernäher. Er sichert den Gemeinden erstmals verbindliche Rechte in der EU“, sagte Bürgermeister Michael Koch (Malente), Landesvorsitzender des Gemeindetages, heute anlässlich des Inkrafttretens des Vertrages von Lissabon.

„Der Vertrag von Lissabon stärkt die kommunale Ebene in der EU. Wir hoffen: wenn es weniger Bürokratie und Gängelung der Gemeinden durch Brüsseler Vorgaben gibt, stärkt dies auch das Vertrauen der Bürger in Europa“, so Jörg Bülow, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des SHGT und nannte die entscheidenden Regelungen:

1. die erstmalige und ausdrückliche Achtung des Rechts der kommunalen Selbstverwaltung durch die EU,
2. die Einbeziehung der Kommunen in die Subsidiaritätsprüfung und

- eine Stärkung des Subsidiaritätsprinzips,
3. den Ausbau der Konsultationsrechte der Kommunen,
4. ein eigenes Klagerecht für den Ausschuss der Regionen (AdR) vor dem Europäischen Gerichtshof bei Verletzung des Subsidiaritäts- und Verhältnismäßigkeitsprinzips,
5. die Einführung von Folgenabschätzungsverfahren, vor allem mit Blick auf die administrativen und finanziellen Folgen der EU-Gesetzgebung auf die kommunale Ebene,
6. die Betonung des Rechts der Kommunen zur eigenverantwortlichen Erbringung von Daseinsvorsorgeleistungen in einem Protokoll zum Lissabonner Vertrag.

Quelle: Pressemitteilung des Schleswig-Holsteinischen Gemeindetages vom 1.12.2009

Konvent der Bürgermeister

Europas Kommunen haben zu Beginn der Klimakonferenz ein Zeichen der Verantwortung gesetzt: Rostock ist die 1000. Unterzeichnerstadt der EU-Initiative „Konvent der Bürgermeister“. Die Ostseestadt hat

sich damit uneingeschränkt verpflichtet, das EU-Ziel zu übertreffen, welches eine Senkung der CO₂-Emissionen um 20 Prozent vorsieht. Die Zahl der Teilnehmerkommunen hat sich seit der offiziellen Zeremo-

nie zur Unterzeichnung des Konvents im Februar 2009 fast verdreifacht.

„Ich freue mich darüber, dass sich Rostock heute als 1000. Unterzeichnerstadt des Konvents zu nachhaltiger Energie auf lokaler Ebene verpflichtet hat. Die Zahl der teilneh-

menden Kommunen zeigt, wie sehr sie davon überzeugt sind, dass der Klimawandel auf lokaler Ebene auf kohärente Weise bekämpft werden kann“, erklärte der EU-Kommissar für Energie Andris Piebalgs.

Mehr Informationen erhalten Sie unter: www.eumayors.eu

Neugestaltung des Portals „Europa fördert Kultur“

Die schon seit 2004 online geschaltete Internetseite der Kulturpolitischen Gesellschaft informiert über ca. 40 EU-Programme verschiedener Politikbereiche, die auch für kulturelle Vorhaben nutzbar sind.

Das Portal „Europa fördert Kultur“ (www.europa-foerdertkultur.info) ist nunmehr neu gestaltet worden. In wesentlich übersichtlicherer Form werden neben den eigentlichen Pro-

grammen auch weitere aus den Bereichen Bildung, Jugend, Strukturförderung, Tourismus, Soziales und Kooperationen mit Drittländern u.v.a. präsentiert.

*Quelle: RdSchrB.DST
vom 16.11.2009, 41.00.02 NStVbSH
Nr. 11/2009*

*aus: Städtebundnachrichten,
November 2009, Nr. 11*

CIVIS-Wettbewerb 2010 gestartet

Europas Medienpreis für Integration und kulturelle Vielfalt sucht ab sofort Radio und Fernsehprogramme sowie journalistische Internetangebote, die sich in überzeugender Weise der Themen Integration und kulturelle Vielfalt in Europa annehmen. Der Europäische CIVIS Medienpreis 2010 ist mit insgesamt 46.000 Euro dotiert. Teilnehmen können alle Radio- und Fernsehsender sowie Webanbieter in der Europäischen Union und der Schweiz.

Der CIVIS Medienpreis wird von

der ARD gemeinsam mit der Freudenberg Stiftung ausgeschrieben, zahlreiche TV-Sender aus Europa sind Partner. Auch das Europäische Parlament ist Kooperationspartner, traditionell ist der Präsident des Europäischen Parlaments Schirmherr für den Europäischen Fernsehpreis.

Einsendeschluss ist der 20. Januar 2010.

Weitere Informationen zum CIVIS Medienpreis und Teilnahme-Unterlagen unter www.civismedia.eu

Quelle: EP-Newsletter 12/09

Zeichne mir ein Recht!

Am 20. November 2009 wurde die UN-Kinderrechtskonvention 20 Jahre alt. 1989 einigten sich die UN-Mitgliedstaaten erstmals auf bestimmte Rechte, die für Kinder (bis 18 Jahre) umfassend geachtet werden müssen. Heute haben 195 Länder dieses Übereinkommen unterzeichnet. Die Generaldirektion Justiz, Freiheit und Sicherheit ruft daher alle Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren auf, zum

Thema „Kinderrechte“ ein Poster zu gestalten. Teams von mindestens vier Personen können bis zum 19. März 2010 ihre Ideen einreichen. Die Gewinner reisen zur Preisverleihung am 10. Mai 2010 nach Brüssel. Weitere Informationen gibt es unter: www.europayouth.eu

aus: EU-Nachrichten, Nr. 40 vom 28.11.2009

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Ein interessantes Mitgliederheft lebt vom Engagement seiner Leserschaft.

Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern Anregungen geben könnten.

Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen. Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der **9. April 2010**.



LITERATURTIPPS

Gemeinsam für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein

Arbeitsergebnisse der Initiative für eine Koalition für die ländlichen Räume

Hrsg.: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., Januar 2008, 22 Seiten, kostenlos erhältlich bei der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Die Broschüre umfasst die gemeinsame Erklärung der ALR und der

Nordelbischen Kirche und die Beiträge der Fachgruppen zu den Rahmenbedingungen und den Herausforderungen, unter denen die ländlichen Räume stehen, sowie Forderungen, Ziele und Lösungsansätze in den Bereichen „Bildung“, „Gesundheit“, „Kultur“, „Mobilität und Verkehr“, „Umwelt und Naturschutz“ sowie „Wirtschaft und Regionalentwicklung“.

„Wege mit Aussichten“

Teil C „Handlungsleitfaden für Kommunen“ der Studie zur Zukunftsfähigkeit des ländlichen Wegenetzes in Schleswig-Holstein, Oktober 2008, 45 Seiten, kostenlos erhältlich bei der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Hrsg.: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. und Schleswig-Holsteinischer Gemeindetag

Der Handlungsleitfaden ist Ergebnis der Studie „Wege mit Aussichten“, einem gemeinsamen Projekt der drei Herausgeber, welches mit finanziel-

ler Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume aus Mitteln des Schleswig-Holstein Fonds umgesetzt wurde. Die Dokumentation der Studie zur Zukunftsfähigkeit des ländlichen Wegenetzes in Schleswig-Holstein gliedert sich in 3 Teile:

Teil A: Abschlussbericht

Teil B: Untersuchung der Beispielgemeinden

Teil C: Handlungsleitfaden für Kommunen

Sollten Sie auch Interesse an den Teilen A und B haben, sprechen Sie bitte Herrn Sommer in der Geschäftsstelle der Akademie für die Ländlichen Räume an.

Land in Form

Das „Magazin für Ländliche Räume“ widmet sich in der Ausgabe 03/2009 dem Schwerpunkt „Mobilität im ländlichen Raum“. Ein Thema Mobilität stehen die Menschen in ländlichen Räumen vor einem Dilemma: Auf der einen Seite zwingen sie Arbeitsplatzmangel und der Abbau von Einrichtungen zur Daseinsvorsorge, immer mobiler zu werden. Auf der anderen Seite sinkt das Angebot öffentlicher Nahverkehrsangebote, während der Anteil der Menschen, die aus Alters- oder Kostengründen auf ein eigenes Auto verzichten, steigt.

Mit diesem Fokusthema wird in der Diskussion nicht nur nach Lösungsmöglichkeiten gesucht mit denen die Mobilität der Menschen auch weiterhin gewährleistet werden kann; sondern auf Strategien verwiesen, welche dazu beitragen, die Notwendigkeit von Mobilität zu verringern.

„Land in Form“ wird herausgegeben von der dvs (Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume) und kann kostenlos bezogen werden.

Weitere Informationen:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/publikationen

Broschüre „Energiewinner 2009“ erschienen

Bei der schleswig-holsteinischen EnergieOlympiade kann man nur gewinnen: Allen Projekten, die nicht mit einem e-ko-Scheck belohnt worden sind, hat die Jury ein anerkennendes Urteil ausgesprochen. Als „Energiewinner“ haben auch die Vertreter dieser Kommunen eine Ur-

kunde und eine Medaille erhalten. Ausführliche Informationen über alle „Energiewinner“ enthält die neue Broschüre, die Sie unter <http://www.i-sh.de/foerderung/energieolympiade/publikationen/> herunterladen können (Größe: 4,86 MB).

Bürgerliches Engagement im ländlichen Raum

Heft 49 der Schriftenreihe der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum e.V. mit diversen Beiträgen der gleichnamigen Frühjahrstagung vom 23.4.2009 in Zusammenarbeit mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Bayern, Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen im

Landratsamt Neumarkt i.d.OPf. (54 Seiten, 12 € zuzügl. Porto) Bestellungen: Bayerische Akademie Ländlicher Raum, Postfach 401105, 80711 München (es sollte ein EC-Verrechnungsscheck/Einzahlungsbeleg beigelegt werden (Bankverbdg: KtoNr. 56231, Bayern LB, Girozentrale München, BLZ 700 500 00).

Kalender der Europäischen Grundrechteagentur 2010

Der S'cool Agenda 2010 ist da. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte hat das Jahr 2010 zur Bekämpfung der Armut und der sozialen Ausgrenzung erklärt. Der Schülerkalender trägt zu den Zielen des Europäischen Jahres 2010 bei, indem er die Grundrechte der von der Armut Betroffenen anerkennt. Der neue S'cool Agenda-Kalender enthält neben einer Kalenderfunk-

tion viele Informationen darüber, wie Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund Armut erleben. Der Schülerkalender kann bei unserem Europe Direkt Flintbek kostenlos abgeholt werden, solange der Vorrat reicht.

Weitere Informationen unter http://publications.europa.eu/eu_bookshop/index_de.htm

Wegweiser durch den Lissabon-Vertrag

Der Weg zum Vertrag, die wichtigsten Bestimmungen knapp erläutert, die Einzelheiten der institutionellen Veränderungen und ein Glossar der Fachbegriffe – auf knapp 16 Seiten bringt der „Wegweiser durch den Lissabon-Vertrag“ den Europainteressierten auf den neuesten Stand. Die Broschüre ist kostenlos als gedruck-

te Ausgabe erhältlich und steht im EU-Bookshop zum Bestellen und auch zum Herunterladen bereit unter <http://bookshop.europa.eu>.

Das Vertragswerk selbst und der Wegweiser stehen in wenigen Exemplaren auch bei Europe Direct Flintbek zur Verfügung.

Europa verstehen – leicht gemacht

„Europa kinderleicht“ heißt das neue Spiel- und Bastelbuch für 9- bis 13-Jährige, das die Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland gerade herausgebracht hat. Auf 48 Seiten lernen die Kinder spielerisch die Geografie, Geschichte, Bevölkerung, Sprachen und Kultur der Länder Europas kennen. Zahlreiche Bastelbögen, Quize, Rätsel und Aufgaben machen die Broschüre zu einer unterhaltsamen Angelegenheit.

Weitere Informationen: http://ec.europa.eu/deutschland/service/youth_downloads_de.htm

Bestellungen für den Unterricht als Klassensatz bei:
Europe Direct,
Hamburger Chaussee 25,
24220 Flintbek,
Tel.: 04347 704-801, Fax: 04347 704-809 oder
europe-direct@alr-sh.de

Sophie und Paul entdecken Europa – zwei Brieffreunde unterwegs in der Europäischen Union

„Sophie und Paul entdecken Europa“ – und mit ihnen nun auch alle anderen Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. Die 25-Seiten starke Broschüre erklärt kindgerecht, was die Europäische Union ist und stellt auch die wichtigsten Institutionen der EU vor. Spielerische Elemente wie kleine Frage-Tests, Ausmalbilder, Bastel-Bögen und Mitmach-Rezepte aus Europa begleiten Sophie und Paul auf ihrer Entdeckungsreise

durch Europa und die EU. Die reich illustrierte Kinderbroschüre wird von der Aktion Europa des Europäischen Parlaments, der Europäischen Kommission und der Bundesregierung herausgegeben.

Weiter Informationen:

[www.europarl.de/view/de/Service/
Publikationen](http://www.europarl.de/view/de/Service/Publikationen)

Bestellungen bei:

epberlin@europarl.europa.eu

Europa-Materialien der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg

Europa-Materialien der Landeszentrale für Politische Bildung Baden- Württemberg

Mehr Info und Bestellung unter: www.lpb-bw.de/alleprodukte.html (geben Sie unter „Freitextsuche“ den Artikelnamen ein)

Europa sind wir! (Methodenheft)

Die 82-seitige Broschüre „Europa sind wir!“ (wichtig: Band 2 / Band 1 ist vergriffen) enthält 28 Methoden für die europapolitische Jugendbildungsarbeit.

Preis: 3,- EUR zzgl. Versand

Europa-Puzzle (Groß- und Gruppenpuzzle)

Das große Europa-Puzzle ist ein Lernspiel für die Schule sowie für die außerschulische Jugend- und

Erwachsenenbildung. Es vermittelt spielerisch Kenntnisse über unseren Kontinent. Als Lernhilfe ist es für jedes Alter (ab 6 Jahren) geeignet. Bei diesem Puzzle können viele Personen gleichzeitig mitmachen. In den mitgelieferten Spielvorschlägen kommt es vor allem auf das kreative und intelligente Zusammenwirken der Spielenden an.

Das Europa-Puzzle hat 66 Puzzle-teile und benötigt zusammengelegt eine Fläche von 140 x 100 cm.

Preis: 30,- EUR zzgl. Versand



Hans-Heinrich Kohnke:

Agrarsoziale Aspekte der Bioenergienutzung

Professor Hans-Heinrich Kohnke ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. und hat nach seiner Emeritierung einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Agrarwirtschaft in Osterrönfeld. Den hier abgedruckten Vortrag hielt Herr Professor Kohnke anlässlich der Veranstaltung „Nachhaltige Bioenergienutzung – ist das möglich?“ am 17.11.2009 (siehe auch Seite 22)

Solange es Landwirtschaft gibt, gibt es auch Eingriffe und Veränderungen in die jeweilige Natur. Ohne solche Veränderungen ist Landwirtschaft nicht möglich, höchstens ein Jäger- und Sammlerwesen.

Immer hat es auch bedenkliche ökologische Wirkungen gegeben, wenn die Entwicklung sich auf zu spezielle, einseitige Nutzungen zu intensiv einließ.

Z.B.

- Überweidungen in ariden Gebieten mit nachfolgender Steppenbildung
- Abholzungen und zunehmende Verkarstungen der Landschaft.
- Belastungen des Grundwassers bei unangepassten Düngungs- und Pflanzenschutzmaßnahmen

Hinzu kommen heute große Trends weltweiter Art:

1. Weltweit, mit Ausnahme von Europa und Nordamerika, anhaltendes und erhebliches Bevölkerungswachstum.
2. Beschleunigtes Wirtschaftswachstum und drastisch zunehmender Energieverbrauch z.B. lagen wir 1960 weltweit bei 6,80 Mrd. t SKE, im Jahre 2000 bei 17 Mrd. t SKE und 2050 rechnen wir mit rd. 42,5 Mrd. t SKE, also das siebenfache des Wertes von 1960.
3. Steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln mit der Zahl der Bevölkerung und mit ihrem Einkommen, weil die Ernährung stärker auf veredelte Produkte umgestellt wird.
4. Weltweit schrumpfende Ackerfläche pro Kopf z.B. 1950 = 5100 m²; im Jahre 2000 = 2.500 m² und 2050 sollen es noch 1.800 m² sein,

also ein größerer Garten. Es gibt natürlich noch Reserven, aber diese sind zunehmend nur unter Inkaufnahme ökologischer Schäden zu erschließen z.B. Rodung von Regenwäldern. Allenfalls können noch Reserven durch Intensivierung der bestehenden Flächen erschlossen werden und natürlich durch züchterischen Fortschritt mit Hilfe der Gentechnologie. Nur Sie wissen, dass das zur Zeit politisch kaum durchsetzbar ist.

5. Bioenergie schien am Anfang per se für viele etwas Gutes zu sein, allein, weil das Wort Bio davor stand. Wir wissen heute, dass damit Risiken verbunden sind, nämlich Ernährungssicherheit, Klimaschutz, biologische Vielfalt einschließlich Kulturlandschaftsfragen sowie Boden- und Wasserschutz.

Vor diesem Hintergrund sollte man sich Gedanken machen, was eigentlich Kulturlandschaft ist.

Kulturlandschaft wird und kann heute weniger nur mit dem Schutzgedanken überkommener vorhandener Landschaften verbunden werden, weil das Stillstand bedeuten würde, dafür muss aber die Vorstellung von Kulturlandschaft mehr mit einem entwicklungsorientiertem Begriff versehen werden.

Konzepte dafür brauchen den gesellschaftlichen Dialog, damit die dort lebenden Menschen und jene Men-

schen, die Erholung etc. suchen, sich mit der Landschaft identifizieren können und mitgenommen werden.

Oberstes Anliegen bleibt es, unserer Geschichte den nötigen Tribut zu zollen, die Landschaften als ein Stück unserer kulturellen Identität und als ein gemeinsames Erbe eines vielgestaltigen Europas zu begreifen.

Das muss kulturlandschaftlich gesehen nicht etwas ganz Besonderes sein, gemeint ist auch die alltägliche Landschaft, ob es die weite Ebene der Marsch ist, oder was wellige östliche Hügelland mit ihren Wäldern und Seen.

Nur eins steht fest: Genauso wenig wie wir uns mit öden Hochhausfassaden der Städtebauweise in den 70er Jahren anfreunden mochten, im extrem mit dem Plattenbau, genau so wenig vertragen wir uns mit monotonen großflächigen agrikulturellen Steppen. Es ist immer die Vielfalt, die uns reizt, hinzuschauen und die die Phantasie in uns anregt.

Deshalb sind wir u.a. auch heute hier zusammengekommen, um uns, hoffentlich noch rechtzeitig, auszutauschen über das was heute passiert. Alle Entwicklungen haben heute eine wesentliche höhere Geschwindigkeit als noch vor wenigen Jahrzehnten und schnell sind fehlerhafte Entwicklungen nicht mehr revidierbar, insbesondere dann, wenn der

Staat ökonomische Anreize setzt, die der Markt von sich aus nicht hergeben würde.

Der Boden ist unvermehrbar und man kann nur das Eine oder das Andere auf diesem Boden produzieren. Immer haben die Marktverhältnisse dafür gesorgt, dass es ein verträgliches Nebeneinander gibt. Wir stehen heute aber vor der Situation, dass die Nahrungsmittelproduktion zunehmend in den Weltmarkt mit einem entsprechenden niedrigen und schwankenden Preisniveau mit entsprechenden Risiken für den Landwirt entlassen wird, auf der anderen Seite aber die Energieproduktion staatlich garantierte Preise mit Langzeitwirkung erhält. Das führt zu derartigen Wettbewerbsverzerrungen, die nicht gewollt sein können und die auch ordnungspolitisch in die Irre führen.

Der Artikel in der Landeszeitung vom 30. Oktober mit dem Titel „Kein Mittel gegen Wildwuchs vom Biogasanlagen“ macht es deutlich. Insbesondere wurde dort auch darauf hingewiesen, dass großflächige Maismonokulturen, Gewässerunreinigungen und durch die Gemeinde kaum tragbare Belastungen für die Verkehrswege die Kehrseite eines Booms sind, der auf Dauer zu einer erheblichen Fehllenkung von Kapital führen muss und offenbar zusätzlich wertvolle Landschaftsbilder nachhaltig stört oder zerstört und

damit in Folge auch andere Erwerbszweige, wie den Tourismus unterwandert. Mir scheint, dass das Wort Bio im politischen Entscheidungsprozess einen derartigen Stellenwert bekommen hat, dass mögliche Nebenwirkungen der gewollten Entwicklung von regenerierbaren Energiequellen ausgeschaltet wurden.

Die Intensität heutiger Überformungen macht also wohl doch eine intensivere Beschäftigung mit der Kulturlandschaftsplanung notwendig.

Die Wahl zwischen Monotonie und Vielfalt, zwischen charakteristisch für bestimmte Gegenden und ubiquitäre, also weit verbreitete Landschaften, gilt heute auch bei der Frage des Erhaltes und der Entwicklung unserer Kulturlandschaften. Touristik lebt jedenfalls von der Differenzenerfahrung. Eine fast überall gleich monotone Landschaft leistet das nicht mehr.

Aber auch bei den Einheimischen tritt eine Änderung in solchen Fällen ein, nämlich allein dadurch, dass die Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld abnimmt. Es ist nichts besonderes mehr.

Fehlt es aber an regionaler Identitätsbildung, dann sind alle bottom-up-Initiativen für die Katz und das Aufstellen von regionalen ländlichen Entwicklungskonzepten kann man sich sparen. Heimat und Hei-

matgefühl verbinden sich mit Bekanntem und Vertrautem. Das mag für Einige etwas nostalgisch klingen, aber wegdiskutieren kann man dieses Grundbedürfnis von Menschen nicht. Das gilt um so mehr, je rascher die Entwicklung läuft. Man braucht sich nur bei den Menschen in der ehemaligen DDR umzuhören. Selbst wenn man froh ist, dem Regime entronnen zu sein, bleibt dennoch etwas hängen, dass man im Rückblick als positiv empfindet. Auch darüber kann man nicht mit einem Federstrich hinweg gehen, wenn man die Mauer in den Köpfen nicht vertiefen will.

Die Problematik der aktuellen Entwicklung liegt also in der überaus großen Intensität und Geschwindigkeit der Entwicklungsprozesse wie sie bisher in der menschlichen Geschichte nicht vorgekommen sind. Anders gesagt: Moderne Technologien bringen uns große Chancen der Entwicklung z.B. hin zu höherer Produktivität, aber gleichzeitig sind uns auf allen Gebieten Mittel in die Hand gegeben, die sich auch gegen uns selbst wenden können. Und das mit deutlich zunehmenden Folgen. Ich erinnere an andere Technologien wie Atomtechnologie, Gentechnologie oder jüngst die Frage der CCS-Technologie in diesem Raum.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, dass wir heute die Zukunft der nächsten Generationen festlegen, meist ohne dass wir es wollen, ja vielleicht noch nicht einmal ahnen, d.h. die Zukunft kann der Vergangenheit nicht entfliehen.

Kulturlandschaft entsteht also immer dann, wenn sich Naturgegebenes und anthropogene Komponenten, also Menschgemachtes vereinigen. Demnach ist Kulturlandschaft primär aus menschlichen Bedürfnissen entstanden.

Der bisherige Wandel der Landbewirtschaftung geht offenbar in Richtung einer Verarmung dessen, was wir historische Kulturlandschaft nennen, sprich auch Verringerung von Landschaftselementen.

Unser Problem z.Z. ist offenbar auch, dass wir für ein mögliches Schutzgut „Kulturlandschaft“ keine genaue Definition haben. Damit bleibt bislang offen, was z.B. der Gesetzgeber meint, wenn er von Kulturlandschaft spricht.

Unser Seminar heute mag dazu beitragen, über diese Problematik nachzudenken. Zwar wissen wir alle, dass die Art unseres Lebens ökonomisch stark vorbestimmt ist, jedoch vergessen wir manchmal, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt.



ADRESSENVERZEICHNIS DER VERANSTALTER

Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Telefon: 04347 / 704-800
Fax: 04347 / 704-809
E-Mail: info@alr-sh.de
<http://www.alr-sh.de>

Akademie für Natur und Umwelt
des Landes Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
Telefon: 04347 / 704 780
Fax: 04347 / 704 790
E-Mail: info@afnu.landsh.de

Arge Ländlicher Raum
Geschäftsführer Dipl.-Ing.
Josef Attenberger
Fax: 089 / 2182-2709
E-Mail:
josef.attenberger@stmelf.bayern.de

Hermann Ehlers Akademie
Niemannsweg 78
24105 Kiel
Telefon: 0431 / 38 92-41 oder -21
Fax: 0431 / 38 92 38
E-Mail: seminar@hermann-ehlers.de

kommunare
Institut für die Nachhaltige
Regional- &
Organisationsentwicklung
Stefan & Dorle Gothe, GbR
Sebastianstraße 24
53115 Bonn
Telefon: 0228 / 9212352
Fax: 0228 / 9212375
E-Mail:
stefan.gothe@kommunare.de
Internet: www.kommunare.de

3. Umschlagseite

55

4. Umschlagseite

56